Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)

185 (10.8.1917)

urn:nbn:de:gbv:45:1-574951

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Redaktion und Hauptexpedition Peterstr. 76
Fernsprechanschluß 58, Amt Wilhelmshaven
— Filiale Rimenstraße 24. —

Bei den Inseraten wird die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 75 Pf.

31. Jahrgang. Rüstringen, Freitag, den 10. August 1917. Nr. 185.

Heeresberichte.

(W. T. B.) Berlin, 8. August, abends. (Amtlich.) In Flandern wechselnd starker Feuerkampf. — Von Osten bisher keine Meldung.

•

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 8. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: An der flandrischen Schlachtfront hat sich der Feuerkampf gestern abend wieder zu großer Heftigkeit gesteigert. Im Küstenabschnitt stießen die Engländer nachts nach Trommelfeuer mit starken Kräften von Nieuport nach Norden und Nordosten vor; sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen. — Zwischen Draaibank (nordöstlich von Birschoote) und Frezenberg führten die Engländer nach Einbruch der Dunkelheit wiederholt starke Teilangriffe gegen unsere Linien; auch hier wurden sie überall verlustreich abgewiesen. — Im Artois lebhafte Feuertätigkeit zwischen dem La Bassee-Kanal und der Scarpe. — Englische Erkundungsvorstöße gegen mehrere Abschnitte dieser Front scheiterten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: In den Abendstunden lebte das Feuer längs des Chemin des Dames auf. Auf dem Ostufer der Maas brachte ein kühner Handstreich badischer Sturmabteilungen, die in den stark verschanzten Caurieres-Wald eindrangen, eine Anzahl Gefangener ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Keine größeren Kampfhandlungen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef: In den Waldkarpathen setzten sich österreichisch-ungarische Regimenter stürmender Hand in den Besitz mehrerer zäh verteidigter Bergkuppen. — Südlich des Mgr. Casinolouis und nördlich des Klosters Lepsa wurden neue rumänische Angriffe abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: An der Einbruchstelle in die feindlichen Linien nördlich von Focsani wurde erbittert gekämpft. Wir erweiterten unseren Erfolg. — Russen und Rumänen führten starke, aber erfolglose Gegenangriffe, bei denen 12 feindliche Regimenter durch Gefangene bestätigt wurden.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

•

(W. T. B.) Wien, 8. August. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die nördlich von Focsani kämpfenden deutschen Truppen erweiterten trotz starker feindlicher Gegenwirkung ihren vorgestern errungenen Erfolg. Die gegen Siebenbürgen angesetzte rumänisch-russische Entlastungsoffensive fand abermals an mehreren erfolglosen Einzelvorstößen an der Putna und am Casinybache ihren Ausdruck. Nördlich von Gyergyo-Tölgyes bemächtigten sich österreichisch-ungarische Truppen mehrerer vom Feind zäh verteidigter Höhen. In der Bukowina und in Ostgalizien verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Die Gefahr des neuen Systems.

Die Berufung einiger Parlamentarier in leitende Stellen des Reiches und des Staates kann als Vorspiel und Uebergang zum parlamentarischen System erträglich sein. Als dauernder Zustand wäre der jetzt geschaffene unerträglich und schlimmer als der alte.

Man darf nämlich nicht vergessen, daß die Scheidewand, die bisher zwischen den gesetzgebenden Körperschaften und der Verwaltung bestand, auch ihren Nutzen hatte. Die Verfassung schließt die Reichstagsabgeordneten vom Bundesrat aus. Abgeordnete, die Staatsbeamte sind und als solche eine Beförderung erfahren, oder die aus einer Privatstellung in den Staatsdienst übertreten, verlieren zugleich ihr Mandat und müssen sich, um es wieder zu erlangen, einer Nachwahl unterziehen. Der Vorteil dieser Bestimmung ist, daß dadurch der Streberei und Aemterjägerei ein Riegel vorgeschoben wird. Da der Reichstagsabgeordnete von vornherein nicht Mitglied des Bundesrats werden kann, bleibt er der Versuchung entrückt, durch Entgegenkommen an die gegenwärtigen Machthaber zu einer leitenden Stelle emporzuklimmen. Tritt er in den Staatsdienst ein, oder wird er in seiner Eigenschaft als Beamter befördert, so haben die Wähler sofort die Gelegenheit zu untersuchen, ob es bei dieser Beförderung mit rechten Dingen zugegangen ist. Haben sie den Eindruck, daß der Abgeordnete sich durch unzulässige politische Konzessionen seine Beförderung erkauft hat, so können sie ihm ihr Vertrauen entziehen.

Bebel hat das Mißtrauen eine demokratische Tugend genannt. Die angeführten verfassungsrechtlichen Bestimmungen sind von dem gesunden Geist jenes Mißtrauens erfüllt. Sie wollten die freie und unabhängige Stellung des Volksvertreters nach allen Seiten hin sichern. Das gemischte System, das mit der Regierung Michaelis in Geltung getreten ist, trägt aber die Gefahr in sich, daß diese Sicherungen schwinden. Und damit wäre das Gegenteil von dem erreicht, was beabsichtigt ist. Die Stellung der Volksvertreter als solche könnte durch die Erhöhung einzelner ihrer Mitglieder erniedrigt werden. Dies zu vermeiden gibt es nur einen Weg: nämlich den raschesten Uebergang zum parlamentarischen System selbst.

Das parlamentarische System besteht nicht darin, daß er einzelnen Abgeordneten die Möglichkeit zu ihnen persönlich angenehmen Beförderungen gibt, sondern darin, daß die Volksvertretung selbst zum entscheidenden Faktor der Regierung wird. Der Abgeordnete, der zum Staatssekretär oder Minister ernannt wird, rückt damit nicht in die Reihe der Halbgötter herauf, die von der hohen Bundesratstribüne auf die Volksvertretung in dem Gefühl der Ueberlegenheit herniederblicken, sondern er bleibt Parlamentarier, Kollege der Abgeordneten und mit seinem Amte nur solange betraut, als ihm seine Kollegen ihr Vertrauen bewahren, dem er sein Amt verdankt.

Wie stellen sich aber die Dinge, wenn Abgeordnete zu Staatssekretären und Ministern aufrücken, ohne daß ihr Verbleiben in ihrer Stellung vom Vertrauen der Volksvertretung abhängt? Dann ist ihre Beförderung nichts anderes als ein Gunstbeweis jenes Machtfaktors, der dem Parlament gegenübersteht und die Stellung des Parlaments wird dadurch nicht erhöht, sondern herabgedrückt. Man kann, wenn man Pessimist sein will, ganz artige Bilder einer Zukunft entwerfen, wie sie sich unter dem neuen gemischten System entwickeln könnten. Man erblickte dann in diesem Bilde Volksvertreter, die, kaum gewählt, vor den Mächtigen zu komplimentieren und zu schwänzeln beginnen, deren einziger Gedanke darauf gerichtet ist, durch gefälliges Entgegenkommen im Parlament sich ein Staatsamt zu ergattern. Man kann sich vorstellen, daß ein Parteiführer alle Minen springen läßt, um eine der Regierung wichtige Vorlage zur Annahme zu bringen und daß er dann bald darauf, nachdem er so seine „Eignung" erwiesen hat, in irgend eine fette Amtsstelle aufrückt, die seinen Ehrgeiz und seine materiellen Ansprüche befriedigt.

In Wirklichkeit wird man in diesem Punkte nicht allzu schwarz zu blicken brauchen, weil unsere Abgeordneten im Durchschnitt anständige Menschen sind. Aber, wenn sie auch anständige Menschen sind, so sind sie doch eben Menschen und als solche menschlichen Versuchungen unterworfen. Ihnen selbst muß der bloße Verdacht, sie könnten ihre politische Haltung nach ihren persönlichen Ambitionen einrichten, drückend sein. Dieser Verdacht wird sich aber in Zukunft nicht ausschalten lassen, er wird sich auch dort regen, wo er unberechtigt ist, und das politische Leben wird vergiftet werden.

Das sind die Gefahren des neuen Systems. Und daß sie nicht nur in der Einbildung bestehen, würde sich bald erweisen, wenn dieses System Wurzeln schlagen und sich zu einem dauernden Zustand gestalten sollte. Als dauernder Zustand ist es ganz unmöglich.

Entweder eines oder das andere! Entweder man kehrt so rasch wie möglich zum alten System zurück, das die Rechte der Volksvertretung beschränkt, aber die Integrität ihrer Mitglieder vor peinlichem Verdacht sichert oder aber man gibt der Volksvertretung die Stellung, die ihr zusteht und die sie in allen anderen zivilisierten Ländern einnimmt. Dann wird der Minister Abgeordnete in seinem Amt nicht von der Gunst fremder Machtfaktoren, sondern nur von dem Vertrauen des Parlaments abhängig sein und er wird damit ein Stück demokratischer Staatseinrichtung in sich verkörpern. Andernfalls ist aber mit der Ernennung von Abgeordneten zu Ministern und Staatssekretären eine bedenklich schiefe Bahn betreten, auf der die Volksvertretung im allgemeinen Ansehen rasch herabgleiten wird. Es gibt kein Halten in Wegesmitte: Entweder vorwärts zur Demokratie und zum Parlamentarismus oder es geht zurück zum persönlichen Regiment und nach Byzanz!

Vom Seekrieg.

Ein japanischer Dampfer im Stillen Ozean versenkt.

Kopenhagen, 8. August. Wie die Morning Post meldet, ist der japanische Dampfer Seiyo Maru (6724 To.), mit Erbsen an Bord, auf der Reise von Peru nach Yokohama von einem Torpedo getroffen worden oder auf eine Mine gelaufen. Der Untergang des Dampfers hat an der Westküste große Unruhe hervorgerufen.

Fehlgriff eines deutschen U-Bootes.

(T. U.) Madrid, 8. August. Die Agence Havas berichtet: Nach Meldungen aus Bilbao griff ein Unterseeboot ein Fischerfahrzeug an, auf dem ein Matrose getötet und 3 verletzt wurden. Das Unterseeboot nahm die Verletzten auf, verband sie und übergab sie einer spanischen Barke, die an Ort und Stelle geeilt war. Ministerpräsident Dato erklärte zu dem Angriff des deutschen Unterseebootes, der Befehlshaber des letzteren teilte ihm mit, daß er sich geirrt und das spanische mit einem französischen Fischerfahrzeug verwechselt habe. Das Marineministerium übermittelte alle eingegangenen Nachrichten dem Ministerium des Aeußeren, um in Berlin dringliche, tatkräftige Vorstellungen zu erheben.

Aus dem Osten.

Die Diktatur unter Kerenski.

Aus Rußland liegen eine Reihe Nachrichten vor, die den Beginn der Diktatur anzeigen. Einer Petersburger Meldung der Morning Post zufolge unterzeichnete Kerenski eine Verordnung, die das gesamte europäische Rußland als im Kriegszustande befindlich erklärt. Der zum Militärgouverneur von Petersburg ernannte Kosakengeneral Wassilkowski hat ein Manifest erlassen, das dauernd alle Versammlungen und Straßenkundgebungen verbietet. Wer im Besitze von Waffen befunden wird, soll verhaftet werden. Ferner erklärte der Kosakenhäuptling und Handlanger Kerenskis Pressevertretern, er beabsichtige, die Regierung mit aller Macht zu unterstützen und energisch gegen jeden Revolutionsversuch von rechts oder links zu kämpfen. Seine erste Tat werde sein, alle in Petersburg befindlichen Truppen sofort zur Front zu schicken, da sie in Petersburg durchaus unnötig seien. Wie weit Kerenski mit seiner Willkürherrschaft kommen wird, werden die Ereignisse wohl bald zeigen.

Inzwischen scheint der aufgelöste finnische Landtag sich darauf zu besinnen, daß er die erklärte Unabhängigkeit Finnlands durch Untätigkeit nicht erreichen kann. Petersburger Meldungen zufolge konstituierten sich in Helsingfors drei Viertel der Abgeordneten des aufgelösten finnischen Landtages als provisorische Regierung Finnlands. Die russische Regierung beginnt in Wiborg mit großen Truppenansammlungen.

Den Versuch, einen Eisenbahnerstreik zu organisieren, wird die Regierung mit dreijähriger Gefängnisstrafe ahnden.

Die Untersuchung in Kronstadt scheint auf erhebliche Schwierigkeiten zu stoßen. Die Militärkommission, die zur Vornahme der Untersuchung über die Petersburger Meutereien und die vorangegangenen Kronstädter Vorfälle entsandt war, kehrte angesichts der feindseligen bedrohlichen Haltung der Kronstädter Bevölkerung unverrichteter Dinge zurück.

Aus den Kolonien.

Ein englischer Bericht über Ostafrika.

(W. T. B.) London, 7. August. Amtlicher Bericht aus Ostafrika. Im Lindi-Bezirk begann die Vorwärtsbewegung unserer Truppen am 2. August auf der Straße, die in südwestlicher Richtung, nach Nyanga und Massani führt, während der Feind aus seinen vorgeschobenen Stellungen am Ribumbio-Fluß, 10 Meilen südwestlich von Lindi, vertrieben wurde. Unsere Truppen besetzten die Farm Schoedel. Der Angriff auf die Front wurde hauptsächlich von afrikanischen Truppen ausgeführt, die gewisse Fortschritte machten. Die Bewegung, die den rechten Flügel des Feindes umfassen wollte, stieß auf eine stark befestigte, in dichtem Busch verborgene Verteidigungsstellung. Es entspann sich ein ernster schwerer Kampf. Das Ergebnis ist unentschieden. Die Verluste sind auf beiden Seiten bedeutend. Unsere englisch-afrikanischen Truppen verschanzten sich auf dem gewonnenen Boden. Unser Vorrücken soll in kurzer Zeit wieder aufgenommen werden. Im Kilwa-Gebiet drang eine unserer Truppenabteilungen bis zum Mindye-Fluß, 53 Meilen südwestlich von Kilwa, vor, wo sie Verstärkungen erhielt. Im Rufidschi-Gebiet wurden feindliche Streitkräfte, die vorher in den Bezirken von Nadaba und Kutopo, 50 Meilen südlich von der Vereinigung des Rufidschi und Ruche sich befanden, westwärts auf Mahange zu durch unsere aus dem Rufidschi-Tal vordringenden Abteilungen getrieben. Im Gebiet von Iringa wurde der Feind auf Morenge und Fakaras zurückgedrängt. In diesem Gebiet operierten belgische Truppen im Verein mit unseren Abteilungen. 53 Meilen südlich von Morenge stehen unsere Truppen mit einer starken feindlichen Truppenmacht in der Nähe von Mpondas im Kampfe. Diese Unternehmungen wurden in einem sehr schwierigen Gelände, das mit dichtem Busch bedeckt ist, ausgeführt. Im portugiesischen Nyassaland wurden in den Tälern des Lujenda und Luchulinge und am Ufer des Nyassasees nördlich des Rovuma-Flusses alle Abteilungen bis auf eine vertrieben.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 9. August.

Der Schmerz der Reaktion. Gegen die Berufung Dr. August Müllers in ein hohes Staatsamt erhoben Kreuzztg. und Deutsche Tagesztg. heftigen Widerspruch, der sich nicht gegen die Person des neuen Unterstaatssekretärs, sondern gegen die selbstverständliche Schlußfolgerung richtet, daß, wenn ein einsichtsvolles Mitglied der sozialdemokratischen

Landesbibliothek Oldenburg

Partei Unterstaatssekretär werden kann, natürlich kein Reichsbeamter, Staatsbeamter, Gemeindebeamter und Lehrer mehr gehindert werden darf, sich öffentlich in der Sozialdemokratie und für die Sozialdemokratie zu betätigen. Diese neue Selbstverständlichkeit haben Nationalliberale und Zentrumsblätter, welche früher der Maßregelung sozialdemokratischer Beamter zustimmten, damit erklärt, daß die Sozialdemokratie ihre Stellung zum Staat geändert hätte und deshalb auch anders behandelt werden müsse. Dagegen wendet sich wiederum die Deutsche Tageszeitung. Die Sozialdemokratie habe sich nicht geändert, sondern nur den schwächlichen Kurs der Regierung des Herrn von Bethmann für sich und ihre Ziele ausgenutzt:

„Der Gegensatz zum Staat ist nicht nur verblieben, sondern hat sich eher verschärft, indem die Sozialdemokratie nicht mehr abseits steht und eine Politik betreibt, die eine Mitarbeit am Staate ablehnt, sondern sie hat damit begonnen, sich zu einer Mitarbeit zu drängen, die es ihr ermöglicht, ihre Ziele schneller zu verwirklichen als unter der bisherigen Methode. Daß die Sozialdemokratie nach dieser Richtung drängt, ist verständlich, weil es in ihrem Interesse liegt, den Gesamtstaat zu demokratisieren und mit Hilfe einer demokratisierten Behörde die Beamten und mit Hilfe der Schule die Jugend in sozialdemokratischem Geiste zu beeinflussen. Ihr blühen dann in der Gegenwart und namentlich in absehbarer Zukunft alle Tünen offen. Die Sozialdemokratie, das kann nicht oft genug betont werden, wird in ihren Plänen und Zielen nicht dadurch anders, daß ihre Vertreter sich anstelle der Ballonmütze den Zylinderhut aufsetzen und im Gehrock und Lackstiefeln einhergehen. Die Gefahr, die für den Staat in diesem äußeren Wechsel liegt, wird höchstens größer."

Gefahr für den Staat war die Sozialdemokratie nie, sondern stets nur für gewisse Nutznießer und Kostgänger des Staates. Aber daß wir denen jetzt noch gefährlicher sind als vorher, das freut uns zu hören und das wollen wir uns zur Notiz nehmen.

Keine Erhöhung der Postgebühren. Die Angaben der München-Augsburger Abendzeitung, daß weitere Kriegserhöhungen für die Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren bevorstehen, ist, wie der Berl. Lokalanz. erfährt, unrichtig. Ganz unverständlich ist die weitere Angabe desselben Blattes, daß die Reichspostwirtschaft des bisherigen Staatssekretärs Kraetke gegen Bayern gerichtet sei. Zwischen der Reichspostverwaltung und der bayrischen Postverwaltung haben bisher die denkbar angenehmsten Beziehungen bestanden. Dies ist auch in wiederholten mündlichen Besprechungen zwischen den Leitern und den Mitgliedern der beiderseitigen Zentralbehörden zum Ausdruck gekommen.

Der Kaiser an Dr. Helfferich. In einem Schreiben an den Staatssekretär Dr. Helfferich, in dem der Kaiser die Demission Helfferichs ablehnt, wird u. a. gesagt: „Befreit von den Geschäften eines einzelnen Ressorts werden Sie in der Lage sein, Ihre ganze Kraft der Vertretung des Reichskanzlers in seiner durch den Krieg in so außerordentlichem Umfang angewachsenen Tätigkeit und der Erledigung von besonderen großen Aufgaben zu widmen, deren Uebertragung vorbehalten bleibt." Mit diesen besonderen großen Aufgaben dürfte die Mitwirkung an den künftigen Friedensverhandlungen gemeint sein.

England.

Die Arbeiterschaft und die Stockholmer Konferenz. Unter der organisierten Arbeiterschaft tobt ein Kampf um die Frage der Beschickung der Stockholmer Konferenz. Henderson und andere sind für die Beschickung, sie finden ebenso entschiedene Gegner. Zunächst scheinen sich die Bergarbeiter mit 600 000 Stimmen dafür zu entscheiden. Wie man aus gewissen Bemerkungen der erst jetzt eingetroffenen Londoner Blätter ersieht, haben in London Ende Juli gelegentlich der Versammlung des englischen Arbeiter- und Soldatenrats, den auch Lloyd-George in seiner letzten Rede erwähnte, große Kundgebungen stattgefunden. Daily News schreiben u. a.: Engländer, die auf den guten Namen ihres Landes Wert legen, werden mit Abscheu und Entrüstung von den organisierten Tumulten gelegentlich der Versammlung des Arbeiter- und Soldatenrats am 28. Juli hören. Die Tumulte bei der Versammlung waren der schlimmste Skandal, der während des Krieges unser Land betroffen hat. Der wirklich angerichtete Schaden erscheint ja, Gott sei Dank, kleiner als man zuerst annahm. Aber der Skandal bleibt. Ist die Regierung wirklich so schwach geworden, daß sie in den Straßen Londons nicht mehr Ordnung und Anstand aufrecht erhalten kann? Die einzige Genugtuung, die die Regierung jetzt geben kann, und der einzige Nachweis gegenüber Feind und Freund, daß die Nation nicht zu hysterischen Kaufholden geworden ist, besteht darin, daß sie sofort eine unnachsichtige Untersuchung über den Ursprung dieser abscheulichen Vorkommnisse einleitet und daß sie alle diejenigen streng bestraft, denen Mitäterschaft an der Organisation nachgewiesen werden kann.

Lokales.

Rüstringen, 9. August.

Konzessionspflicht der Privatschulen.

Der Mangel an Arbeitskräften während des Krieges hat wohl einer ganzen Anzahl sonst tüchtigen Leuten häufig Beschäftigung gebracht, die ihnen sonst fremd war und die meisten von ihnen haben sich schnell in die neuen Verhältnisse eingearbeitet, was man besonders von den Frauen sagen kann, aber auf manchen Gebieten haben sich doch Mißstände gezeigt, deren Beseitigung im öffentlichen Interesse liegt. So mehren sich neuerdings die Klagen über die mangelhaften Lehrkräfte an gewerblichen und kaufmännischen Privatanstalten. Der Bundesrat hat kurz entschlossen eingegriffen und eine reichsrechtliche Regelung der Konzessionspflicht und der Ueberwachung des privaten Unterrichts verordnet. Es müssen nicht nur die Leiter der sachwissenschaftlichen Schulen einer Konzessionspflicht sich unterziehen, sondern auch die von ihnen engagierten Lehrkräfte müssen die obrigkeitliche Genehmigung zum Unterricht haben. Wie kürzlich bei dem neuen Kino- und Theatererlaß ist auch in dieser Bundesratsverordnung die Bedürfnisfrage in den Vordergrund gestellt worden. Die Erteilung der Genehmigung zur Eröffnung einer privaten Fachschule soll in Zukunft nur dann erteilt werden, wenn ein öffentliches Bedürfnis für die Errichtung der neuen Schule besteht. Auch die wissenschaftlichen Privatschulen fallen unter diese Bestimmung. Auch hier müssen sowohl Anstaltsleiter als auch Lehrkräfte eine obrigkeitliche Konzession für die Ausübung ihrer Tätigkeit haben. Die Behörde geht natürlich nicht allzu rigoros vor. Die rückwirkende Kraft, die die Bundesratsverordnung besitzt, erstreckt sich nur auf solche Unternehmungen, die nach dem 1. Januar 1916 ins Leben gerufen worden sind. Die Erlaubnis ist zu versagen, wenn die sittliche Zuverlässigkeit der die Erlaubnis Nachsuchenden zu ernsteren Bedenken Veranlassung gibt, wenn die Befähigung zum Unterrichten nicht genügend nachgewiesen werden kann und wenn vor allen Dingen beim Unternehmer die finanzielle Basis des Unternehmens nicht vorhanden ist.

•

Kartoffelausgabe. Auf die Bekanntmachung des Magistrats bezüglich der weiteren Kartoffelabgabe und des neuen Preises sei an dieser Stelle hingewiesen.

Treibriemendiebstahl. Dem Fuhrunternehmer C. sind zwei Treibriemen im Werte von 500 Mark gestohlen worden. Der Täter, der von der Gendarmerie in Rüstringen ermittelt, ist ein Arbeiter W. aus Jever.

Schöffengerichtssitzung. Das Gericht verhandelte am 7. August gegen den Wirt H., jetzt im Felde. Er hatte den Lagerhalter M. des hiesigen Konsumvereins unter der falschen Angabe, er solle sich auf Rechnung des Wirts H. in Wilhelmshaven ein Liebesgabenpaket geben lassen, bewogen, ihm Rauch- und Genußwaren im Werte von 8,61 Mark zu geben. Das Gericht beschloß, im Wege der Begnadigung Einstellung des Verfahrens zu befürworten. — Der Schlosser D., z. Z. in Ostende, war beschuldigt, im Februar 1915 in Rüstringen Mannschaften der bewaffneten Macht Widerstand geleistet und groben Unfug verübt zu haben. Auch in diesem Falle beschloß das Gericht, die Einstellung des Verfahrens zu befürworten. — Die Frau des Depotwächters T. wird beschuldigt, den Depotwächter M. beleidigt zu haben. Da der Privatkläger nicht erschienen war, wurde er mit seiner Klage abgewiesen.

Sammelt die Obstkerne! Man schreibt uns: Wie fast alle Abfälle der der Hauswirtschaft, die früher achtlos fortgeworfen wurden, seit Kriegsbeginn sorgfältig gesammelt, verarbeitet und in neuer, nutzbarer Form dem Wirtschaftsleben wieder zugeführt werden, so sind auch die Obstkerne zu einem wesentlichen, unentbehrlichen Rohstoff unserer Nährmittelerzeugung geworden. Aus den Obstkernen wird das für die Speisefettherstellung wichtige Oel gewonnen. Im Interesse der Volksernährung ist daher die Sammlung und restlose Zuführung der Obstkerne an die dazu eingerichteten Sammelstellen von höchster Bedeutung. Mit jedem Kern, der der Sammlung entzogen wird, geht der Allgemeinheit Werte verloren. Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammle! Ganz besonders sind auch hier wieder die Schulkinder berufen, durch eifriges Sammeln auch der auf die Straßen geworfenen Kerne, durch die unter Anleitung der Eltern und Lehrer sachgemäß vorzunehmende Behandlung und Ablieferung der Sache des Vaterlandes zu nützen. Zu sammeln sind die Kerne von Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen, Zitronen, Apfelsinen und Kürbissen. Pfirsichkerne und solche von unreifem Obst sind für die Oelgewinnung wertlos. Die Kerne müssen, nach Obstarten getrennt, gut von anhaftendem Fruchtfleisch gereinigt und getrocknet werden; andernfalls gefährden sie die Sammlung. Nach einer Bekanntmachung des Stadtmagistrats Rüstringen werden die Kerne an jedem Mittwoch und Sonnabend nachmittag von 2 bis 6 Uhr im städtischen Bauhofe an der Oststraße gegen eine festgesetzte

Reisenden zur Beachtung. Jedes bei der Bahn aufgelieferte Gepäckstück muß vom 15. August ab laut einer Bekanntmachung der oldenburgischen Eisenbahndirektion die genaue und dauerhaft befestigte Adresse des Reisenden (Name, Wohnort, Wohnung) sowie den Namen der Aufgabe- und Bestimmungsstation tragen. Nicht derartig gekennzeichnetes Gepäck kann zurückgewiesen werden.

Wilhelmshaven, 9. August.

Der Vaterländische Frauen-Verein bittet alle seine Mitglieder, die Haarsammlung des Evangelischen Frauen-Bundes kräftig zu unterstützen. Wallstraße 33 werden jeden Montag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr ausgefallene Frauenhaare in Empfang genommen.

Unfallwache. Für Unglücksfälle ist — wenn ein Arzt nicht sofort erreichbar — eine Unfallwache eingerichtet beim Garnisonarzt, Elisabethstraße 10, Fernruf Postamt 1044, Stationszentrale 282. Die Unfallwache ist Tag und Nacht besetzt und übernimmt auf Anruf die erste Hilfeleistung und Ueberführung von Militärpersonen und Zivilpersonen in die nächstgelegenen Lazarette oder Krankenanstalten durch Sanitätspersonal und Krankenwagen.

Schlachthofbericht. Im Monat Juli wurden geschlachtet: 553 Stück Großvieh, 151 Stück Jungvieh, 534 Kälber 442 Schweine, 345 Schafe, 7 Pferde. Auf der Freibank wurden verkauft: a) minderwertig (ungekocht): 1 und 4 Viertel Stück Großvieh, 1 Kalb, 3 und 1 Viertel Schweine, 1 Schaf; b) bedingt tauglich (gekocht): 1 und 6 Viertel Stück Großvieh, 1 Stück Jungvieh, 3 Viertel Schweine. Vernichtet wurden: 1 Stück Großvieh. Außerdem wurden vernichtet: 9 Köpfe, 1 Kehlkopf, 7 Brustfelle, 151 Lungen, 4 Herzen, 4 Zwerchfelle, 8 Bauchfelle, 17 Mägen, 24 Därme, 12 Gekröse, 124 Lebern, 12 Milzen, 8 Nieren, 7 Euter, 1 Verschiedenes und 67 Kilogramm Fett.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Kriegswohlfahrtsspiele. Die diesjährige Winterspielzeit wird mit einer Reihe von Vorstellungen eröffnet, deren Erträge für die Zwecke des Kriegerheimstättenvereins verwendet werden sollen. Bei dem allseitigen Interesse, daß die Kriegerheimstätten finden, wird ein starker Besuch für die Vorstellungen erwartet.

Aus aller Welt.

10 000 Mark vergessen! Sehr teuer ist einem Wilmersdorfer Kaufmann seine Vergeßlichkeit zu stehen gekommen. Er hatte auf dem Postamt in der Uhlandstraße Geld eingezahlt und dabei seine Brieftasche, in der sich 10 000 Mark in Papiergeld befanden, auf das Schalterbrett gelegt. Als er sich eilig entfernte, vergaß er, die Tasche an sich zu nehmen. Obwohl der Kaufmann den Verlust sehr bald bemerkte und schleunigst das Postamt aufsuchte, war die Tasche bereits verschwunden. Auf die Wiederbeschaffung des Geldes und der Brieftasche, die auch die Militärpapiere und einen Reisepaß des Besitzers enthielt, hat der Verlierer eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Große Mehlschiebungen. In Barop ist man einem Mehlschacher auf die Spur gekommen. In Dortmund sitzen anscheinend die wirklichen Schieber, Barop wurde als Umschlagsplatz benutzt. Es fiel auf, daß der Konditor Karl Dahlmann in Barop Torten und Backwaren herstellte, die der Friedensnorm

Feuilleton.

Der Junggeselle.

M. P. Der Herr Amtsrichter Dr. Magerl saß heute zum ersten Male im Honoratiorenstübchen zum weißen Lamm. Der Vorstand des Kasinos war am Nachmittag höchstpersönlich in seiner noch völlig unmöblierten Junggesellenwohnung erschienen und hatte ihn über die gesellschaftlichen Verhältnisse in Wildiee aufgeklärt. Dr. Magerl wußte über die feinen Abstufungen, die in der Wildseer Gesellschaft eingehalten wurden, Bescheid, ehe er noch seine Hausnummer richtig kannte. In den Spitzen des kleinen Städtchens zählten neben dem Oberamtsrichter und dem Forstmeister der Herr Stadtpfarrer, ein Parkettbodenfabrikant und der Posthalter Krummler. Eine zweite Kategorie begann mit dem Gerichtsexpeditor und endete mit dem Gendarmerie-Sergeanten. Der Repräsentant der dritten Gruppe war der Schulverweser Spindler, der in Anbetracht des üppigen Staatsgehaltes nur zweimal in der Woche warm aß. Die korrespondierenden gesellschaftlichen Größen von Wildiee waren womöglich in noch schärferer Scheidung in dem Ortsverein zum Roten Kreuz zusammengeschlossen. Lediglich die Frau Schulverweserin Spindler fehlte bei dem wöchentlichen Kränzchen, weil bei ihr die Erben des Namens Spindler in unheimlich prompten Zeitschnitten eintrafen und sie seit drei Jahren vom Kindertragen nicht loskam.

Der Amtsrichter Magerl zählte natürlich kraft seines Amtes vom ersten Tag an zu den Spitzen von Wildiee. Der Herr Forstmeister, zugleich der Kasinovorstand, hatte den Neuling gleich am ersten Abend in bestrickender Liebenswürdigkeit mit Beschlag belegt und ihn — es galt das als die höchstmögliche Ehrung in jenem Kreise — an seine Seite gebeten. Zur besonderen Ehrung des neuen Kasinomitgliedes mußte sich der Herr Schulverweser Spindler auf Geheiß des Vorstandes an diesem Abend die Finger auf dem alten Klavier im weißen Lamm wund klopfen. Dafür wurde er gegen 10 Uhr von dem Herrn Forstmeister einmal angeprostet. Das Ereignis teilte er noch in der Nacht seiner Ehehälfte mit.

Acht Tage darauf machte Dr. Magerl bei den Wildiee Honoratioren seine Antrittsbesuche. Zum ersten Male wurde er mit der weiblichen Blüte des Städtchens bekannt. Die 20jährige Tochter des Kasinovorstandes hatte ihre eckigen Formen in eine Art Backfischgewand gezwängt und ihr süßestes Kichern aufgesetzt. Der Herr Amtsrichter bekam es mit der Angst zu tun und stahle verstohlen ein über's anderemal den Finger zwischen Hals und Hemdkragen. Erst sein dritter Versuch, „die kostbare Zeit der Herrschaften nicht länger in Anspruch nehmen zu wollen," gelang ihm. Aber Lieschen, das 20jährige Lieschen, mußte dem Herrn Amtsrichter noch den Garten zeigen. Mit einem Busch Rosen zwängte sich Dr. Magerl nach einer halben Stunde schwitzend durch die Gartentüre. Oberamtsrichters Einzige trommelte nervös auf das Fensterbrett, als sie durch die Gardinen den unverheirateten Amtsrichter mit einem Rosenstrauß auf das Haus zukommen sah. Sie fiel dem Mädchen, dem sie Auftrag geben wollte, zu öffnen, um den Hals. Der Herr Amtsrichter fühlte sich womöglich noch unbehaglicher als bei dem ersten Besuch. Die angestärkte Hemdenbrust klebte ihm auf der Haut. Er besänftigte schließlich mit einem tiefen Seufzer den Hühnerhof seines Chefs und ging dann auer über die Straße auf den Pfarrhof zu. Dort erwartete ihn wenigstens keine Tochter des Hauses.

Erschöpft kam Dr. Magerl an diesem Sonntag in seiner Wohnung an. Er verfluchte dieses gottverlassene Nest, in das ihn ein unerforschlicher Ratschluß des hohen Justizministeriums verbannt hatte. Mit dem Mute der Verzweiflung ging er an diesem Abend ins weiße Lamm, wo eine gesellige Unterhaltung mit Damen zu seine, besonderen Ehrung veranstaltet wurde. Schulverweser Spindler mußte schon um 8 Uhr auf dem runden Klavierstuhl Platz nehmen. Forstmeisters Lieschen sang gegen 9 Uhr unter beifälliger Huldigung ihrer Mama, der Vorstandsdame des Zweigvereins vom Roten Kreuz das Rokokoständchen von Aletter. Oberamtsrichters Einzige platzte schier vor Neid, als Dr. Magerl der übertragenen Sängerin einige wöllerige Schmeicheleien sagte. Sie schoß einige giftige Blicke über den Tisch auf ihr Gegenüber und verstrickte den Amtsrichter in ein Gespräch über Hühnerrassen.

Der Grund zu einer erbitterten Feindschaft zwischen den beiden heiratsfähigen, standesgemäßen Damen der Wildiee Gesellschaft war gelegt. Die Spannung vertiefte sich, als Oberamtsrichters Einzige den Junggesellen eines Tages wieder mit einem Büschel Rosen aus dem Garten des 20jährigen Lieschens treten sah. Der Amtsrichter versuchte nach sechs Wochen sein Dasein und begann mit aufsteigenden Selbstmordgedanken zu spielen. Er nahm sich vor, die Wildiee Oeffentlichkeit zu meiden. Es war ein vergebliches Beginnen. Man zwang ihn mit sanfter Gewalt zu den geselligen Veranstaltungen. An einem gemeinsamen Kegelabend faßte Dr. Magerl einen heroischen Entschluß. Er bevorzugte das kantige 20jährige „Lieschen" in einer Weise, daß der Skandal in öffentlicher Gesellschaft ausbrach. Wortlos hörte die Kegelgesellschaft zu, wie sich die beiden heiratsfähigen Töchter mit Liebenswürdigkeiten bombardierten.

Vier Wochen später stand am Amtsgericht Wildiee Termin an in der Privatbeleidigungsklage der Forstmeisterstochter gegen die Oberamtsrichterstochter. Der Vorstand des Amtsgerichts hatte als Vater der Beklagten den Vorsitz ablehnen müssen. Dr. Magerl machte seine Schöffen scharf und ließ den Fall aufrufen. Hinter der Brüstung drängte sich das Kasino und der Zweigverein vom Roten Kreuz. Der Amtsrichter war von Anfang an geladen. Die Qualen des dreimonatlichen Aufenthalts in Wildiee tobten in ihm. Mit einer Schärfe, die dem an sich gutmütigen Menschen gar nicht lag, sagte er der „Angeklagten" ebenso wie der „Wiederklagten" die Meinung, daß die Zuhörer entsetzt die Mäuler aufrissen. Er machte gar nicht den Versuch, die streitenden Parteien zu versöhnen. Nach kurzer Beratung kam er mit seinen Schöffen heraus und verurteilte die beiden Streitsteile zu je 200 Mark Geldstrafe. Als erschwerend führte er in der Urteilsbegründung den Bildungsgrad und das gereifte Alter der Damen an, das vor derartigen leidenschaftlichen Ausbrüchen schützen sollte. Kasino und Roter Kreuzverein waren platt.

Dr. Magerl packte unmittelbar nach Sitzungsschluß seine Reisetasche und fuhr in die Residenz. Er erklärte dem Personalreferenten seinen unwiderruflichen Entschluß, der ganzen juristischen Laufbahn zu entsagen, wenn er nicht binnen vier Wochen von Wildiee weggerissen werde. Dann trat er seinen Urlaub an.

•

Max Liebermann, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte, darf in mehrfacher Hinsicht als der Vater des modernen Naturalismus in der deutschen Malerei gelten. Er ist nicht nur einer der ersten gewesen, die die neue Technik in Frankreich erlernten, sondern er hat auch seit Anfang der 70er Jahre einen guten Teil seiner Arbeitskraft der Propaganda für die damals moderne Kunst gewidmet. Als ausübender Künstler und als Kunsttheoretiker gebührt ihm in gleicher Weise ein Ehrenplatz unter den Pfadfindern und

Landesbibliothek Oldenburg

nichts nachgaben. Der Zuspruch war stark, sogar Dortmunder Ähnehamer fanden sich ein. Es wurde ermittelt, daß von März dieses Jahres bis Ende Juli auf dem Hofe des Holzhändlers Emil Hausmann ein von einem Soldaten geführter Kraftwagen allwöchentlich hielt, auf dem Mehl umgeladen wurde, das der Fuhrunternehmer Franz Göddemeier, Hohestraße in Dortmund, im Auftrage des Bäckers August Hernekamp in Dortmund in einer Menge von jedesmal 124 Zentnern anfuhr. Während ein Teil des Mehles in Barop blieb, wurde der Rest nach Barmen zu dem Bäcker Emil Dahlmann in Barmen-Gidinghausen gefahren, wobei man den Kraftfahrer in die Uniform eines Soldaten steckte, um auf diese Weise den Transport möglichst zu sichern. Insgesamt sollen mehr als 4000 Zentner Mehl in Barop umgesetzt sein, dessen Wert nach den Angaben eines Beteiligten rund 600 000 Mark beträgt. Wie weit sich die einzelnen Personen strafbar gemacht haben und ob noch weitere Personen in Frage kommen, dürfte durch die Untersuchung festzustellen sein. Aufgabe der Behörde wird es auch sein, die Quelle zu ermitteln, aus der die gewaltige Menge Mehl stammt.

Freiin und Kriegsgefangener. Aus Heilbronn wird gemeldet: Die Strafkammer des Landgerichts Heilbronn verurteilte die 25 Jahre alte ledige Freiin Gaisberg-Helfenberg in Auenstein wegen unerlaubten Verkehrs mit einem französischen Kriegsgefangenen zu fünf Monaten Gefängnis. Sie hatte ein Kind geboren, dessen Vater der französische Kriegsgefangene ist. Der Franzose, von Beruf Kellner, war bereits seit Ende 1914 auf dem freiherrlichen Gut mit Felderbeiten beschäftigt. Nach ihren eigenen Angaben hat die Angeklagte den Franzosen, der stets traurig gestimmt war, trösten wollen. In der Verhandlung versuchte sie, den französischen Gefangenen zu beschuldigen, Gewalt angewandt zu haben. Das Gericht schenkte dieser Angabe jedoch keinen Glauben. Wegen Fluchtverdachts wurde die Angeklagte sofort in Haft genommen.

:: Gebt Gold für Eisen! ::

Für eingelieferte goldene Uhrketten kommen sofort eiserne Ketten als Andenken zur Ausgabe bei der

Goldankaufsstelle: Rüstringer Sparkasse

Ein staatliches Untersuchungsamt für biologische Prüfungen. Die Errichtung eines staatlichen Untersuchungsamtes für die biologische Prüfung von Arzneimitteln und Giften hat Prof. Dr. Hans Horst Meyer, der bekannte Wiener Pharmakologe und derzeitige Rektor der Wiener Universität, im Zentralverbande der chemischen und metallurgischen Industrie Oesterreichs angeregt. Das Amt wäre dem pharmakologischen Universitätsinstitute anzugliedern.

Der Untergang des englischen Transportdampfers Mendi. Der N. R. C. meldet: Vor kurzem war der englische Dampfer Darro (11 240 Tonnen) bei St. Catherines Head mit dem Transportdampfer Mendi (4230 Tonnen) in Kollission geraten. Das zuletztgenannte Schiff sank. 600 Mann eines afrikanischen Arbeiterbataillons sind dabei ertrunken. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet über das Verhalten des Kapitäns der Darro, der beschuldigt wird, für die Rettung der Schiffbrüchigen nicht genügend getan zu haben. Es war neliges Wetter, und die Darro fuhr langsam. Man hat an Bord der Darro 12 Stunden lang das Jammern der Ertrinkenden gehört.

Wettervorhersage.

Freitag: Wechselnde Bewölkung, ziemlich warm, noch vielfach Niederschläge und strichweise Gewitter.

Hochwasser.

Freitag den 10. August: vorm. 6.55 Uhr; nachm. 7.15 Uhr.
Sonnabend den 11. August: vorm. 7.40 Uhr; nachm. 8.10 Uhr.

Letzte Telegramme.

Die Erweiterung des Erfolges bei Focsani.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 9. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Ungünstige Sicht hinderte bis nachmittags die Entfaltung lebhafter Feuertätigkeit. Erst am Abend nahm der Artilleriekampf in Flandern wieder zu. Er blieb nachts stark und erreichte in einigen Abschnitten, besonders an der Küste und von Birschoote bis Hollebeeke äußerste Heftigkeit. Infanterie griff nicht an; eine bei Hooge vorstoßende englische Erkundungsabteilung wurde zurückgeschlagen. Im Artois war das Feuer beiderseits von Lens gesteigert, auch hier blieben gewaltsame Erkundungen des Feindes erfolglos.

Bei den anderen Armeen blieb die Gefechtstätigkeit, die abends an vielen Stellen anschwoll, in den üblichen Grenzen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef: In den Waldkarpathen und in den Grenzgebirgen westlich der Moldau kam es zu erfolgreichen Gefechtshandlungen. Wir schoben in einigen Abschnitten unsere Linien vor und wiesen starke feindliche Gegenangriffe ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Die Lage hat sich günstig entwickelt. Russen und Rumänen führten in Massenangriffen starke Kräfte ins Feuer, um unseren Truppen den nördlich von Focsani erkämpften und auch gestern wesentlich vergrößerten Geländegewinn zu entreißen. Alle Angriffe wurden zurückgeworfen; die Gegner erlitten schwerste blutige Verluste. Die Gefangenen haben sich auf 50 Offiziere, 3300 Mann, die Beute auf 17 Geschütze und über 50 Maschinengewehre und Minenwerfer erhöht.

Mazedonische Front:

Nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

Die U-Boote in der Biskaya.

(W. T. B.) Berlin, 8. August. Neue U-Bootserfolge in der Biscaya: 7 Dampfer und 2 Segler, darunter der englische Dampfer Sir Walter mit Kohlen nach Oporto. Die portugiesischen Segler Berta und Ventoroso, letzterer mit Lebensmitteln von Lissabon nach Rouen. Ferner 1 bewaffneter und geschützter tief beladener Dampfer. Von den übrigen versenkten Dampfern hatten 2 Erz nach England, 1 Erdnüsse und Felle nach Frankreich, je einer Viehfutter nach England und Kohlen von England nach Gibraltar.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bulgarischer Heeresbericht.

(W. T. B.) Sofia, 9. August. Amtlicher Bericht vom 8. August: Im Norden von Vitolia und in der Moglenagegend mäßiges Artilleriefeuer, auf dem rechten Wardarufer südlich von Goleno und Icebitza wurde eine feindliche Erkundungsabteilung abgewiesen, wobei sie mehrere Verwundete zurückließen. Auf dem linken Wardarufer lebhaftes Artilleriefeuer und große Patrouillentätigkeit. Auf beiden Seiten der unteren Struma Gewehrfeuer zwischen Wachttruppen. Rumänische Front: Bei Mamutia Gewehrfeuer, bei Jsaccioa verringertes Artilleriefeuer.

Eine amerikanische Dreimillionen-Armee.

(W. T. B.) Bern, 9. August. Nach Neuyorker Blättern wird aus Washington gemeldet, daß in den Vereinigten Staaten augenblicklich 890 743 Mann eingezogen worden sind. Ferner seien 40 000 Mann im Lager Plattsburgh zur Offiziersausbildung. Am 1. September werden weitere 687 000 Mann eingezogen werden und einige Monate später nochmals 500 000 Mann, sodaß die Armee der Vereinigten Staaten am 1. Juni 1918 3 000 000 Mann betragen würde.

Der Bau der amerikanischen Luftflotte.

(W. T. B.) Washington, 9. August. Der Marinesekretär Daniels befahl den Bau einer Flugzeugfabrik auf der Schiffswerft in Philadelphia. Die Fabrik soll in 100 Tagen fertig sein und 2000 kleine Flugzeuge jährlich fertig stellen.

Die Diktatur gegen die Emigranten.

Stockholm, 8. August. (Eig. Drahtbericht.) Wie zuverlässig verlautet, befahl die russische Regierung ihren Konsulaten, in der Paßfrage die zurückkehrenden politischen Emigranten nicht anders zu behandeln als die Privatreisenden. In den Stockholmer russischen sozialistischen Kreisen erklärt man dies für eine vollständige Aufhebung der heim Sieg der Revolution ergangenen Amnestie. Sawinkoff, der Gehilfe Kerenskis, hat eine Schrift publiziert, die einer völligen Lossagung von der Sache der Revolution gleichkam und unter den Revolutionären große Erbitterung hervorrief. Wie Politiker mitteilt, ist infolge der Paßschwierigkeiten die Eröffnung der Zimmerwald-Konferenz für den 10. August unmöglich geworden, sie solle nunmehr am 3. September stattfinden. Für den gleichen Termin ist auch die Frauenkonferenz geplant.

Der Verkehr zwischen Schweden und Holland wieder aufgenommen.

(W. T. B.) Berlin, 9. August. Der Dampfschiffahrtsverkehr zwischen Schweden und Amsterdam wird heute nach verschiedenen Blättern wieder hergestellt.

Zur kritischen Lage in Spanien.

(W. T. B.) Madrid, 9. August. Agence Havas meldet: Der Ministerrat ist gestern vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten. In einer Note, die die Haltung der Regierung und die Lage der Eisenbahnangestellten und Eisenbahngesellschaften darstellen wird, wird das Kabinett den Ausständigen die Verantwortung für den Schaden zuschieben, der Spanien verursacht werden könnte. Alle Maßregeln sind für Freitag getroffen worden, obwohl die Minister darauf vertrauen, daß der gesunde Sinn den Sieg davontragen wird, da die meisten Arbeiter zu arbeiten wünschen.

Verschiebung der Sozialistenkonferenz der Ententeländer.

(W. T. B.) Berlin, 9. August. Die Tägl. Rundschau meldet: Nach dem Allgemeen Londelsbladet in Amsterdam ist die Konferenz der englischen unabhängigen sozialistischen Arbeiterpartei mit den Sozialisten der verbündeten Länder, die gestern in London stattfinden sollte, plötzlich auf den 28. und 29. August verschoben worden und zwar auf Antrag der französischen und italienischen Sozialisten, die sich zuvor schlüssig werden wollen, ob sie mit den Vertretern der feindlichen Länder zusammentagen wollen.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Vorkämpfern des Impressionismus und der Freilichtmalerei. In Liebermanns Schaffen verkörpert sich recht eigentlich das Wesen und Werden des malerischen Naturalismus. Schon in seinen frühesten Arbeiten finden wir fast alle charakteristischen Merkmale der damals jungen Richtung: die überaus flotte Technik, die mit wenigen treffsicheren Pinselstrichen den beabsichtigten Effekt hervorzubringen versteht; den ungetrübten Blick, der, alle akademischen Vorurteile überwindend, der Natur die feinsten und diskretesten Farbennuancen abzulauschen trachtet; den Sinn für das Wesentlichste, der, ohne sich in Detailkram zu verzetteln, durch Hervorheben der charakteristischen Punkte den farbigen Gesamteindruck des Naturausschnitts festhält, und schließlich die neuerwachte Freude an Luft, Licht und Bewegung. Die Stärke Liebermanns liegt durchaus im Handwerklichen. Er ist von Hause aus in der glücklichen Lage gewesen, ohne Rücksicht auf den Kunstmarkt produzieren zu dürfen, und er hat seine ganze Kraft auf die Entdeckung und Bewältigung neuer technischer Probleme konzentrieren können. Die Jugend von heute schlägt andere Wege ein und ihre künstlerischen Ideale sind nicht mehr die Ideale Liebermanns. Aber trotz aller sachlichen Gegnerschaft und aller unüberbrückbaren Differenzen wird auch sie dem Siebzigjährigen die Achtung nicht versagen, die einem Menschenleben voll unermüdlicher Arbeit und ehrlichem, reinem Streben gebührt.

Der Nachfolger Metschnikows. Der Verwaltungsrat des Pasteurschen Instituts in Paris wählte dieser Tage an Stelle des während des Krieges verstorbenen berühmten Zoologen Bakteriologen und Anthropologen Elios Metschnikow Dr. Albert Calmette, Leiter des Pasteurschen Instituts in Lille, zum Leiter einer Abteilung in der Pariser Hauptanstalt. Albert Calmette, ein Bruder des vor Kriegsausbruch von der Frau des ehemaligen französischen Ministers Caillaux erschossenen Figaro-Redakteurs, hat seit der Kriegserklärung die Stadt Lille, die sich jetzt ja in deutschen Händen befindet, nicht verlassen.

Am Leichnam Karl XII. von Schweden. Aus Stockholm wird gemeldet: Der in der Riddarholmskirche zum Zwecke historischer Untersuchungen bloßgelegte Leichnam Karls XII. machte auf die Versammelten einen tiefen Eindruck. Das Gesicht ist noch zum Teil recht gut erhalten, und die Gesichtszüge treten deutlich hervor. Die Haut war auf der Stirn und einem weiteren Teil des Gesichts wachsgelb, sonst dunkelbraun und mumienartig. Auf dem bloßen Kopf befanden sich die Reste eines Lorbeerkranzes. Der Scheitel war kahl, aber an beiden Seiten saß noch das dünne, gelbbraune Haar. Die Spuren des Schusses zeigten sich in beiden Schläfen. Durch eine Lupe konnte festgestellt werden, daß Karl XII. kurz vor der Beerdigung rasiert worden ist. Hierdurch wird die Theorie widerlegt, daß der Sieger von Narwa — weiblichen Geschlecht war. Auch die Schulterumrisse und die Größe deuteten auf eine männliche Gestalt von über Mittelgröße. Die Größe betrug den Messungen zufolge 1,76 Meter. Die Knochenstücke, die im Schädel lagen, setzte man zusammen, um einen Anhalt über die Richtung der tödlichen Kugel zu gewinnen und die alte historische Frage, von wo der Schuß gekommen war, lösen zu können. Man hat i. J. einen in Diensten Karls XII. stehenden Franzosen, namens Maigret, in Verdacht, der kurz nach dem Ereignis, in den Laufgraben gekommen war und das Wort zitiert hatte: „Das Schauspiel ist zu Ende. Laßt uns zum Abendessen gehn.“

Die deutschen Krematorien. Die Flamme teilt mit, daß am 1. August das Krematorium in Pforzheim eröffnet werden soll. Damit wird das 51. Krematorium im Deutschen Reich, das sechste in Baden, in Betrieb genommen. In Preußen sind deren 13 in Tätigkeit, in den Thüringischen Staaten neun, in Württemberg sechs, in Sachsen fünf, in Hessen vier, in Bayern drei, je eins in Anhalt, Braunschweig und den drei Hansestädten. Im Juni haben die deutschen Krematorien 1019 Einäscherungen bewirkt, im ersten halben Jahr 7468 gegen 5935 im gleichen Zeitraum des Vorjahres; die Gesamtzahl der bis Ende Juni im Deutschen Reich vorgenommenen Einäscherungen beträgt 103 278. Noch in diesem Jahre dürften auch die Krematorien in Königsberg i. P. und Plauen i. V. eröffnet werden.

Alkohol als Anreizmittel zum Eierlegen. Ein französischer Geflügelzüchter versichert in einer Fachzeitschrift, daß Hühner, denen man Wein verabreicht, eine ganz besonders große Anzahl von Eiern legen. Zwölf je 16 Monate alte Hennen wurden in zwei Abteilungen geschieden, von deren erster jedes Tier morgens 60 Gramm Körnerfutter, mittags 100 Gramm gekochte Kartoffeln, abends 50 Gramm Brot, dazu Grünfutter nach Belieben bekam. Die gleiche Fütterung wurde den Hennen der zweiten Abteilung gereicht, doch erhielten diese noch je 100 Gramm Wein täglich. Das Getränk wurde ihnen mit Brot verabreicht, das mit dem Wein zusammen eine Art dicker Suppe bildete. Das Ergebnis war erstaunlich. Die Hennen der ersten Abteilung legten im Oktober vier Eier, im November eins, im Dezember keines und im Januar 22. Die anderen acht Hühner, die ihre tägliche Weinration erhalten hatten, legten hingegen 28 Eier im Oktober, 57 im November, 44 im Dezember und 46 im Januar, übertrafen somit ihre enthaltsamen Schwestern um 148 Eier. Das gleiche Experiment wurde darauf mit zwei Hühnerserien von nur acht Monate alten Tieren mit dem gleichen Ergebnis wiederholt.

Die rote Waldameise. Wer jetzt einen Wald durchstreift, findet häufig große Ameisennester, die sich zu wahren Hügeln erheben. Ein solcher Bau aus Tannennadeln und allerlei anderen Stoffen enthält einige Hunderttausend Ameisen, vielleicht eine halbe Million. Nun wird mancher diese Tierchen als Ungeziefer betrachten. In Wirklichkeit sind sie aber ganz nützliche Lebewesen im Haushalt der Natur. Wenn wir nämlich das Gewimmel der hin und her laufenden Ameisenarbeiter betrachten, so bemerken wir, daß die heimziehenden zum größten Teil beladen sind. Sie schleppen in ihren Kiefern getötete Insekten — ganz oder teilweise — in ihr Lager, außerdem auch Nadeln, Blattstücke oder Harzklümpchen, die sie für ihren Bau brauchen. Der bekannte Forscher Forel hat berechnet, daß die Bewohner eines großen Ameisennestes täglich mindestens 100 000 Insekten vertilgen. Das würde in einem Sommer mindestens 10 Millionen ausmachen. Hieraus erklärt es sich, daß dort, wo sich große Ameisennester befinden, die Bäume von schädlichen Insekten befreit sind und daß, wo Nonne, Kiefernspinner und dergleichen hausen, die von Waldameisen besetzten Stellen sich wie grüne Oasen aus der kahlgefressenen Umgebung abheben. Man soll sich deshalb hüten, die Ameisennester im Walde zu zerstören oder auch nur zu beschädigen.

Papier aus Tang. Ein Gärtner hat nach der Papier-Zeitung ein dänisches Patent zur Herstellung von Papier aus Tang erhalten. Durch die Versuche des Erfinders und solche in einer Papierfabrik in Kopenhagen und in der Materialprüfungsanstalt des dänischen Staates scheint es festgestellt, daß durch Mischung der Tangmasse mit nur einer geringen Menge Papierstoff sich ein Papier herstellen läßt, das den gebräuchlichsten Sorten gleichkommt, während die Erzeugung weit billiger wird, da die Tanggewinnung ja nicht viel kostet.

Landesbibliothek Oldenburg

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Reichsgesetzes vom 11. 12. 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 813) wird der Verordnung vom 13. Juni 1917 betreff. Verpflichtung zur Anmeldung von Broschüren, Flugblättern usw. vor ihrer Veröffentlichung oder Ausgändigung an Besteller oder dritte Personen folgende Bestimmung als zweiter Absatz dem § 7 zugesetzt:

Strafbar ist auch, wer Druckschriften der im § 1 genannten Art, die ohne Genehmigung verbreitet oder an dritte ausgehändigt wurden, im Besitz hat.

Wilhelmshaven, den 9. August 1917. [2880

Der Festungskommandant.

Verordnung.

Auf Grund des § 4 und 9b des preußischen Belagerungsgesetzes vom 4. 6. 1851 und des Reichsgesetzes vom 11. 12. 1915 wird folgende Verordnung für den gesamten Festungsbereich erlassen:

Es ist verboten:

1. Polnische Arbeiter oder Arbeiterinnen dazu zu verleiten oder irgendwie durch Rat und Tat zu unterstützen, ihre Arbeitsstellen zu verlassen oder die vertragsmäßig übernommene Arbeit zu verweigern oder niederzulegen.
2. Ein Arbeitsverhältnis polnischer Arbeiter oder Arbeiterinnen zu vermitteln oder einzugehen ohne den Nachweis, daß sie ihr früheres Arbeitsverhältnis ordnungsgemäß beendet und ihre frühere Arbeitsstelle mit Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde verlassen haben. Zuständig ist die Ortspolizeibehörde.

Die Uebertretung sowie die Aufforderung oder Anreizung zur Uebertretung wird, falls nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

Wilhelmshaven, den 6. August 1917. 2879

Der Festungskommandant.

Bekanntmachung.
Betrifft gewerbliche Betriebszählung.

Auf Grund des § 17 des Hilfsdienstgesetzes ist vom Kriegsministerium in Berlin eine gewerbliche Betriebszählung nach dem Stande vom 15. August d. J. angeordnet.

Es werden zu diesem Zwecke in den nächsten Tagen Fragebogen an die in Rüstringen befindlichen Betriebe verteilt. Zur Beantwortung derselben ist **jeder** Inhaber oder Leiter eines gewerblichen Betriebes, eines privaten sowohl als eines öffentlichen, verpflichtet. Die Erhebung umfaßt:

a) Handwerk,
b) Industrie (auch Hausgewerbe und Heimarbeit),
c) Baugewerbe,
d) Handel jeder Art,
e) Bergbau, Hütten und Salinen,
f) Gast- und Schankwirtschaften, Hotels, Pensionen u. dgl., ebenso Sanatorien und ähnliche Einrichtungen, soweit sie vorwiegend Erwerbszwecken des Inhabers dienen, nicht aber Krankenhäuser, Lazarette und ähnliche ganz oder überwiegend Wohlfahrtszwecken dienende Einrichtungen,
g) Versicherungsgewerbe,
h) Verkehrs- und Transportunternehmungen, jedoch ausschließlich der Eisenbahn, Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetriebe, doch sind die Werkstättenbetriebe dieser Verkehrsanstalten stets zu zählen,
i) Theater-, Musik- und Schaustellungsgewerbe,
k) Fischerei,
l) Gärtnerei, soweit sie gewerblich, nicht ackermäßig betrieben wird.

Betriebsinhaber, die bis zum 15. d. M. ein Formular zur Zählung nicht zugestellt erhalten haben, wollen sich umgehend ein solches im Rathause, Bismarckstraße 158, Zimmer Nr. 2, geben lassen.

Wer die verlangte Auskunft nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wissentlich unwahre Angaben macht usw., kann nach § 18 des Hilfsdienstgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. usw. bestraft werden.

Rüstringen, den 9. August 1917. 2870

Stadtmagistrat.
Dr. Kellerhoff.

Bekanntmachung.
Die ordentliche Brotmenge

wird vom 12. August an auf 2000 Gramm festgesetzt. Die Brotmarken-Abschnitte über 350 Gramm berechtigen in dieser Periode zur Abnahme von 850 Gramm Brot.

Rüstringen, den 9. August 1917. 2883

Stadtmagistrat.
Dr. Kellerhoff.

Bekanntmachung.
Fleischverkauf.

Der Rindfleischpreis beträgt für diese Woche 1.80 Mk. für das Pfund.

Die Schlachter dürfen die Fleischverbilligung auf Zusatzkarten nur gewähren bei Abgabe der für die ganze laufende Periode gültigen Zusatzkarten.

Rüstringen, den 9. August 1917. 2882

Stadtmagistrat.
Dr. Kellerhoff.

Bekanntmachung.
Kartoffeln.

Es werden verabfolgt:
auf den Kartoffelbezugsabschnitt 1 der grünen Lebensmittelkarte 5 Pfund,
auf 1/10 Anteil der für die laufende Woche gültigen blauen Kartoffelkarte 250 Gramm.

Der Verkaufspreis beträgt von morgen, Freitag, ab 11 Pfennig für das Pfund.

Rüstringen, den 9. August 1917. [2884

Stadtmagistrat.
Dr. Kellerhoff.

Bekanntmachung.
Obstkernsammlung!

An jedem Mittwoch und Sonnabend nachmittag werden von 2 bis 6 Uhr auf dem Bauhof an der Oststraße trockene, saubere Kerne angenommen. Die Kerne müssen getrennt nach Obstarten zur Ablieferung gelangen.

Es wird gezahlt für:

Kerne des Steinobstes	1 kg	10 Pf.
Kürbiskerne	1 „	15 „
Apfelsinen- und Zitronenkerne . .	1 „	35 „

Rüstringen, den 23. Juli 1917. 2574

Stadtmagistrat.
Dr. Kellerhoff.

Kreisbahn Leer-Aurich-Wittmund.

Vom 4./8. ab verkehrt jeden Sonnabend ein Zug von Wittmund nach Aurich im Anschluß an den Sonnabend-Zug der Staatsbahn Nr. 94 7.27 abends an Wittmund
Wittmund ab 8.00 abends
Aurich . . an 9.25 abends
Der Zug hält nach Bedarf.
2869 **Betriebs-Direktion.**

Eine modern lackierte Schlafzimmer-Einrichtung, eine eleg. Salon-Einrichtung, eine weiß lack. Küchen-Einrichtung, mehrere gebrauchte Bettstellen mit Matratze, mehrere Kleiderschränke, Küchensofas, Plüschsofas, neue und gebrauchte Rohrstühle, Regulatore, Spiegelschränke und viele andere Möbel wegen Platzmangel billig zu verkaufen. [2867

H. Mammen
Börsenstraße 111
am Rathaus-Platz.

Schleiferei
für
Messer Scheren
usw. [1173
B. F. Kuhlmann
Inh. E. Kuhlmann
Bismarckstr. 69.

Gesucht
Dachdeckergesellen und Dacharbeiter
Dachdeckermeister **Kochan,**
2875] Börsenstr. 100.

Suche zum 1. Septbr. eine
Haushälterin.
Zu melden Sonntag nachm.
2848] Ackerstr. 5 I, Mitte.

Ich suche per sofort ein
tücht. Mädchen.
Frau **Engers,** Wülpowstr. 7.

Achtung!
Die Kassierer
der einzelnen Gewerkschaften werden ersucht, die
Kartellbeiträge
sobald wie möglich zu entrichten. 2846
Der Kartellvorstand.

Versammlung der Pächter
des Geländes Altendeichsweg, Heppenser Kirche, Observatorium am **Sonnabend** den 11. August, abends 9 Uhr,
im Heppenser Bürgergarten
Der wichtigen Tagesordnung halber bittet um zahlreiches Erscheinen 2871
Der Vorstand.

Oldenburg.

Städtisch. Großmarkt für Gemüse und Obst
Im städtischen Lagerschuppen, Hafenstraße 2, täglich vorm. 8—12, nachm. 2—6 Uhr
Verkauf von Gemüse und Obst
unmittelbar an Selbstverbraucher wie auch an Wiederverkäufer in Mengen von 10 Pfd. an zu stets niedrigsten Tagespreisen. [2719

Volksküchen
Mellumstraße u. Ulmenstraße Kaiserstr., Friederikenstr. Bremer Str., Bismarckstraße. Börsenstr., Markthalle Bant.

Grützmachers Speisehaus
Raakstr. 6
Täglich: 2496
Mittag- und Abendessen

Wilhelmshav. Bügelinstitut
Marktstraße 38, I
Friedrichstr. 4, part. l.
besorgt Ausbügeln, Reparaturen, Reinigen sämtl. Garderoben **prompt und billig.**

Möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit gesucht außerhalb Festungsbereich.
Angeb. mit Pr. an **Engert,**
Rüstr. II, Bülowstr. 3a [2878

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die bisherigen Veröffentlichungen und aus Anlaß der erneuten Kellerüberflutungen infolge Rückstau aus den Kanälen wird hiermit erneut bekanntgegeben:

Die Hausbesitzer sind zum Einbau von Rückstauverschlüssen in allen den Fällen gesetzlich verpflichtet, wo Einläufe, Ausgüsse usw. tiefer als die Straßenoberkante liegen. Sie haften für jeden Schaden, der ihnen oder Dritten durch Rückstau aus dem Kanalnetze infolge Fehlens oder Undichtigkeit der Rückstauverschlüsse oder anderer Teile der Entwässerungsleitungen entsteht.

Eine erfolgte baupolizeiliche Abnahme befreit nicht von dieser Verpflichtung.

Rüstringen, den 8. August 1917. [2872

Stadtmagistrat.
J. A.: Haefner, Stadtbauinspektor.

Kriegs-Wohlfahrts-Spiele
Parkhaus.

Sonnabend den 11. August abends 8.15 Uhr:

Johannisfeuer.

Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann.

Spielleitung: Curt Born.

Vorverkauf in Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke Göker- und Bismarckstr., und in der Buchhandlung von Lohse, Roonstr. [2857

Einladung zur ordentlichen
General-Versammlung
am Mittwoch den 22. August 1917
abends 7 Uhr
im Lokale des Herrn **Buddenberg,** Rüstr., Peterstr. 86.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Bericht des Aufsichtsrates und Revisionsbericht.
4. Besprechung über Ausschluß von Genossen laut § 8 des Statuts.
5. Ergänzungswahl: a) des Vorstandes, b) des Aufsichtsrats
6. Besprechungs über ev. Verkauf des Hauptgeländes.
7. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt im Kontor des Konsum- und Sparvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Straße 92, zur Einsicht aus.

Der Aufsichtsrat der Gartenbau-Kolonie „Lebensborn"
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
J. A.: **H. Tarstensen,** Vors. 2873

Todes-Anzeige.

Infolge Altersschwäche starb plötzlich und unerwartet in Hamburg unsere liebe Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter

Witwe Margarete Feldmann
geb. Bentz

im Alter von 85 Jahren. Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Rüstringen, den 9. August 1917

Eilt Feldmann und Frau geb. Norden
Herm. Fressen und Frau, geb. Feldmann
Lüttelsburg
Marie Feldmann geb. Roggenkamp, Hamburg
Jean Feldmann und Frau, Rüstringen
Bertus Feldmann u. Frau geb. Kayser, Rüstr.
sowie die Enkel und Urenkel. [2874

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Nachruf!

Den Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, dass die Kollegen 2868

Johann Feltrup
Wilhelm Binias

dem Weltkriege zum Opfer gefallen sind.

Durch ihre Treue und Gewissenhaftigkeit im Dienste der Organisation wird die hiesige Zahlstelle ihr Andenken dauernd in Ehren halten. **Die Ortsverwaltung.**

Theater Burg Hohenzollern
Gastspiel 2908
Blatzheim

Freitag
den 10. August 1917:
Zum vorletzten Male:
Der brave Hannibal!
Eine heitere Geschichte aus der Jetztzeit von Max Neal u. Max Ferner

Anfang 8 Uhr präzise.
Vorverkauf von 10 bis 1 Uhr und von 5 Uhr nachmittags an.
Theaterfernspr. Nr. 27

Sonntag
den 12. August 1917:
Zum ersten Male
Infanterist Pflaume.
Schwank in drei Akten
Blatzheim
in der Titelrolle.

Adler
Theater [2792
Direktor Karl Mennen.

Heute und folgende Tage:

Der Zigeunerbaron

Bürgerverein Neuende
Sonnabend, 11. August
abends 8 Uhr
Versammlung
in der „Nordseestation" in Neuengroden.
2866] **Der Vorstand.**

Mietverträge
empfehlen
Paul Hug & Co.

Bürgerverein Bant

Nachruf!

Am 7. August starb unser langjähr. Mitglied
Ernst Hampel
im Alter von 58 Jahren.
Der Verein wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am 11. ds. Mts., 3 Uhr nachmittags vom Werftkrankenhause aus auf dem Friedhof in Oldenburg statt. [2877

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
31. Jahrg. Nr. 185.

Norddeutsches Volksblatt

Freitag, den 10. August 1917.

Magistrats- und Gesamtstadtratssitzung.

Rüstringen, den 8. August 1917.

Nach Feststellung der Präsenzliste wird in die Tagesordnung eingetreten. Den Vorsitz führt Bürgermeister Dr. Lueken.

1. **Erwerb der Küsterschen Landstelle** wird in zweiter Lesung beschlossen.

2. **Statut über das Gemeinwesen der Stadt Rüstringen** wird in vertraulicher Sitzung erledigt.

3. **Nachbewilligungen.** Der Kassiererin an der Badeanstalt in der Oldenburgerstraße wird für Mehrleistungen eine Zulage von 10 Mark monatlich gewährt. — Für die Beschaffung einer Bücherei für das Flandernkorps werden 2000 Mark bewilligt. Die Zusammenstellung erfolgt durch die Königl. Bibliothek in Berlin. — Dem Vermessungsamt werden für Beschaffung eines Messungsinstrumentes 1200 Mark bewilligt.

4. **Verschiedenes.** Rektor Brenner wird auf ein weiteres Jahr beurlaubt. — Der Gehaltsregulierung der Beamten und Angestellten der südlichen Pumpstation im Rahmen der Westbestimmungen wird zugestimmt. — Anstelle des Werkführers Wigemann wird Former Flemming in den Schätzungsausschuß gewählt.

St.-M. Stecker beantragt, daß sofort mit den

Vorarbeiten zur Schaffung eines städtischen Wohnungsamtes

begonnen wird. Der Gesamtstadtrat und der Stadtmagistrat stimmen dem Antrage zu. Auf Antrag des St.-M. Hünlich erfolgt die Ueberweisung des Antrages an die Wohnungskommission.

St.-M. Bornhöft bittet um Auskunft über die geplante

Kohlenrationierung.

Bürgermeister Dr. Lueken: Der Magistrat hat Bestimmungen über die Rationierung ausgearbeitet, sie aber noch nicht veröffentlicht, weil er für die festgesetzten Mengen nicht garantieren kann. Zunächst sind die Kohlenhändler nur angewiesen, beschränkte Quanten an Kohlen und anderen Brennmitteln abzugeben. — St.-M. H. Müller wünscht, daß versucht werden soll, wenigstens einen Teil des Winterbedarfs den Einwohnern im Ganzen zu liefern, damit die unerbauliche Kohlenschieberei ein Ende nehme. — St.-M. Janßen bespricht das Ergebnis der Sitzung der Preisprüfungskommission über die Festsetzung der Kohlenpreise. Dabei habe sich ergeben, daß für Kohlen, die auf dem Landwege herangeschafft werden, 2,50 Mark, bei den auf dem Wasserwege herangekommenen 3,00 Mark genommen werden müßten. Das sei eine wenig erfreuliche Sache, weshalb die Preisprüfungskommission den Vorschlag gemacht habe, die Stadt möge einen einheitlichen Preis festsetzen und unter Umständen die Differenz aus allgemeinen Mitteln tragen. Der Gesamtstadtrat solle künftig nicht mehr nach Maß, sondern nach Gewicht verkauft werden. — Bürgermeister Dr. Lueken bemerkt, daß ihm das Protokoll der fraglichen Sitzung noch nicht vorgelegt sei. Der Magistrat werde sich aber, sobald das geschehen, damit eingehend befassen. — St.-M. Carstensen wünscht bei der Gelegenheit zu wissen, ob sich der Magistrat bereits damit beschäftigt habe, den kleinen Haushaltungen den nur mit 10 Prozent besteuerten Hausbrand zu sichern. Nach dem Kohlensteuergesetz sollen in dem Falle die Gemeinden die Kontrolle ausüben und dafür wohl auch die Kosten übernehmen. Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat aus diesem Grunde den Städten empfohlen, von der Ausübung der ihnen hier zugewiesenen Aufgaben abzusehen. Das scheine ihm nicht richtig. Es könnten doch ganz erhebliche Steuersummen zugunsten der kleinen Leute gespart werden. Dem sollte gerade eine Stadt wie Rüstringen Rechnung tragen. — Bürgermeister Dr. Lueken entgegnet, daß der Beschluß des Vorstandes des Deutschen Städtetages wohl aus dem Gesichtswinkel heraus zustande gekommen sei, Widerstand zu leisten gegen das Bestreben, den Gemeinden Aufgaben aufzuhalsen, die Sache des Reiches oder des Staates sind. — St.-M. Hünlich macht darauf aufmerksam, daß nach den Ausführungsbestimmungen zum Kohlensteuergesetz die Besegelung des Hausbrandes von der Gemeinde gemeinnützigen Korporationen, wie Konsumvereinen usw., übertragen werden könne. Auch das möge bei Entscheidung über diese Frage in Betracht gezogen werden. — St.-M. Doden fragt an, wie weit sein Vorschlag auf Einführung der Vorzugskohlenscheine gediehen sei. — Bürgermeister Dr. Lueken erwidert, daß darüber noch verhandelt werde. — St.-M. Janßen hält den Verkauf des Gasanstaltskoks nach Maß für besser als nach Gewicht, weil er zu leicht Feuchtigkeit anziehe. Demgegenüber bleibt St.-M. Janßen bei der Meinung der Preisprüfungsstelle.

St.-M. Mänk wünscht, daß bei plötzlich schwerer Erkrankten die notwendigen Lebensmittel auch vor Entscheidung der Ärztekommission verabfolgt werden. — Das soll geschehen.

St.-M. Bornhöft will wissen, daß alle Tage zwei Sack Kartoffeln aus Strückhausen an den Stadtmagistrat Rüstringen eintreffen. Er möchte wissen, von wem und wohin die Kartoffeln gehen. — Bürgermeister Dr. Lueken erklärt, davon nichts zu wissen. Er werde die Sache untersuchen lassen.

St.-M. Behrens wünscht Auskunft über die Kaninchenzucht des Kriegsversorgungsamtes. — Bürgermeister Dr. Lueken erwidert, daß es sich da um eine sogenannte Kaninchenfarm handele, deren Betrieb ein Sachverständiger leite. Nach einer gewissen Zeit werden die Tiere verkauft. Die Abrechnung über den Betrieb würde demnächst dem Finanzausschuß vorgelegt werden. Die verwendeten Ställe seien von einer Firma aus Sachsen bezogen. Die Miete ergibt eine ausreichende Rentabilität. — St.-M. Behrens verlangt vorr, daß die Farm vom Marktplatz entfernt werde und nach dem Bauhof komme. — Der Bürgermeister stimmt dem zu.

Schluß der öffentlichen Sitzung. Es folgt eine vertrauliche Beratung.

Wahlreform und Wahlrechtsraub.

In den Kreisen der Wahlrechtsgegner konkurrieren zwei Strömungen miteinander. Die eine, von der äußersten Rechten ausgehend, will die kommende Regierungsvorlage, mag daraus werden was will, verwerfen, sie kämpft einen Kampf der Verzweiflung und scheut vor dem schärfsten Konflikt nicht zurück. Es ist ein Echo preußisch-konservativer Gesinnung, wenn das sächsische Vaterland die konservative Partei auffordert, keine Rücksicht mehr auf den Burgfrieden zu nehmen, sondern „aus Selbsterhaltungspflicht" zum Angriff überzugehen.

Die zweite Strömung ist weniger „prinzipiell". Sie rechnet mit den Tatsachen. Sie versucht, durch schlauen Handel für die Konservativen zu retten, was noch zu retten ist, und ihre Anhänger sind zu der Ansicht gekommen, daß es sich auch unter dem gleichen Preußen-Wahlrecht für sie leben läßt, wenn dieses gleiche Wahlrecht nur zu ihren Zwecken richtig zurecht gestutzt wird. Der Führer dieser Richtung ist der freikonservative Freiherr von Zedlitz, der bekannte Sucher und Finder von Auskunftsmitteln in schwierigen Lagen, der sich längst damit den Beinamen des listenreichen Odysseus der deutschen Politik erworben hat.

Herr von Zedlitz hat über die Osterbotschaft, die die Beseitigung des Klassenwahlrechts verheißt und über die Botschaft vom 11. Juli, die das gleiche Wahlrecht ankündigt, nicht den Kopf verloren. Er hat vielmehr diese beiden Botschaften aufmerksam studiert, sowie mancher andere ein Gesetz studiert, um eine Masche zu finden, die das Durchschlüpfen gestattet, und er hat dabei eine große Entdeckung gemacht. Die Osterbotschaft sagt: Für ein Klassenwahlrecht ist kein Raum mehr. Die Botschaft vom 11. Juli ergänzt: Das preußische Wahlrecht der Zukunft soll kein Mehrstimmrecht, sondern gleiches Recht sein. Aber von der Allgemeinheit des Wahlrechts ist nirgends die Rede. Warum wohl nicht? Weil es bisher keinem Menschen eingefallen ist, die Allgemeinheit des Wahlrechts zur Debatte zu stellen. Das bestehende Wahlrecht in Preußen, so unbeschreiblich schlecht es auch sonst ist, ist ein allgemeines Männerwahlrecht; für diejenigen Wähler, die keine direkte Steuer bezahlen, wird in der Wählerliste der niedrigste Steuerbetrag „fingiert", d. h., diese Wähler werden so behandelt, als ob sie die niedrigste Einkommensteuer zahlten, obwohl sie in Wirklichkeit gar keine zahlen. Da das Dreiklassenwahlrecht in anderer Weise für den Besitzenden sorgt, konnte es sich hier diese Weitherzigkeit gegenüber den Besitzlosen gestatten, und oft ist deswegen von den Anhängern des Dreiklassenwahlrechts seine Allgemeinheit als besonderer Vorzug hervorgehoben worden.

Herr von Zedlitz hat aber nun die Entdeckung gemacht, daß in den Wahlrechtsbotschaften von der Allgemeinheit des Wahlrechts nirgends die Rede ist, und auf sie baut sich sein großer Plan. Das künftige preußische Wahlrecht soll gleich sein — aber für wen, das sagen die Wahlrechtsbotschaften nicht. Selbstverständlich doch nur für diejenigen, die überhaupt ein Wahlrecht bekommen sollen; müssen aber alle, die bisher das Wahlrecht besessen haben, auch unter dem neuen Wahlgesetz es behalten? Herr von Zedlitz und die Seinen halten es, wenn nicht mit dem Geist, so doch jedenfalls mit dem Wortlaut der Wahlrechtsbotschaften für vereinbar, daß einem Teil der bisherigen Wählerin Preußen das Wahlrecht entzogen wird, der verbleibende Rest soll dann, der Wahlrechtsbotschaft vom 11. Juli entsprechend, das gleiche Wahlrecht genießen.

Was geplant ist, das ist zunächst ein tüchtiger Zensus — nur Wähler, die einen bestimmten Betrag von Staatssteuern bezahlen, sollen wahlberechtigt sein — und zweitens die Abhängigmachung des Wahlrechts von einer möglichst langen Aufenthaltsdauer.

Wird dieses Projekt folgerichtig durchgeführt, so bedeutet es, daß ein großer Teil der aus dem Felde heimkehrenden Soldaten statt des schlechten Wahlrechts, das er bisher besaß, überhaupt keines mehr besitzen wird. Daß die Wahlrechtsräuber in ihrer Kühnheit soweit gehen werden, ist allerdings zu bezweifeln. Der heimkehrende Soldat zum mindesten muß auch nach der Wahlreform unter denselben Bedingungen das Wahlrecht erhalten, unter dem er es vor dem Kriege besessen hat. Der Versuch, einen Teil der heimkehrenden Kriegsteilnehmer ihres Wahlrechts zu berauben, müßte bei diesen selbst und in der ganzen Oeffentlichkeit einen solchen Sturm der Entrüstung erregen, daß das ganze Projekt darüber zu Fall käme. Kann man aber den Kriegsteilnehmern das Wahlrecht nicht entziehen, und soll die Einschränkung des Wahlrechts dennoch zu Gunsten der Rechten wirken, so muß sie für alle Nichtkriegsteilnehmer äußerst einschneidend gestaltet werden. Das Wahlrecht in Preußen würden dann diejenigen erhalten, die entweder Kriegsteilnehmer sind, oder die einen bestimmten hohen Steuersatz bezahlen oder sehr lange Zeit an einem Orte ansässig sind.

Ohne die ärgste Künstelei und die schärfste Ungerechtigkeit würde es also auch dann nicht abgehen, wenn den Kriegsteilnehmern ihr Wahlrecht gewahrt würde. Ein niedriger Steuersatz als Zensus und eine kurze Aufenthaltsdauer würden nur als kleine verärgernde Schikanen wirken, ohne an den Wahlergebnissen viel ändern zu können.

Auf alle Fälle muß das preußische Volk die Augen offen halten, damit die Erfüllung des königlichen Wahlrechtsversprechens vom 11. Juli nicht von den preußischen Junkerkammern mit einem schnöden Wahlrechtsraub eröffnet wird.

Gewerkschaftliches.

Das Ende einer Bergarbeiterbewegung. In Niederschlesien haben die Bergleute soeben eine Lohnbewegung zum vorläufigen Abschluß gebracht, die in Deutschland nicht gerade alltäglich sein dürfte. Nach monatelangen Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß haben sich die Werksleitungen endlich entschlossen, den Bergleuten (Hauern) einen Durchschnittsschichtlohn von 7 Mark einschließlich der Familienteuerungszulagen zu garantieren. Obgleich im Ruhrrevier 10,50 Mk. Schichtlohn bezahlt wird, und selbst in Oberschlesien 9 bis 10 Mark Durchschnittslöhne in Frage kommen, und die niederschlesischen Bergleute deshalb selbst außerordentlich häufig den Abkehrschein nach den

Feuilleton.

Als Zwischendecksteward nach Südamerika.

Erzählung von Heinrich Neuenhagen.

46) (Nachdruck verboten.)

Seit die Spanier von Bord waren, war im Zwischendeck alles ruhig. Keine lustige Esmeralda wurde mehr an Deck getanzt, und das melodische, wenn auch meist schwermütige Saitenspiel der feurigen Südländer fehlte.

Weißgekrönte Wellen brachen sich am Bug des Babio, der, mit ausgelegten Maschinen seine höchste Fahrgeschwindigkeit entwickelnd, der steifen Ostbrise entgegenfuhr. Glühend brannte die Sonne und der Rest der Zwischendeckpassagiere hatte sich unter die schützenden Sonnensegel geflüchtet.

„Heimat", war die Parole, die sich aller bemächtigt hatte. Es schien, als ob wieder neuer Lebensmut in diese Menschen gekommen sei. Erregte Gruppen standen beieinander und berieten gestikulierend, was sie an Land beginnen wollten. Männer fluchten der Auswanderung, zu der sie sich hatten überreden lassen, Frauen beweinten die erlittenen Verluste, aber über allem lag ein großer Frieden in dem einen Wort „Heimat".

„Nun ists bald erreicht, Jonny," sagte der Dicke, der sich während der Mittagspause ein stilles Plätzchen gesucht hatte und dort seelenvergnügt seine Pfeife schmauchte. „Siehst du das Helle dort, das sind die Kreidefelsen von Dover, also die englische Küste. Das ist die engste Stelle im Kanal, es ist nicht ganz nebelfrei, sonst müßten wir auf der anderen Seite die französische Festung Calais sehen. Sobald wir jetzt die Ecke gepackt haben, bekommen wir schon eine Landbrise aus Deutschland. Der erste Gruß. Wie ich mich freue, daß wir glücklich zurück sind. Hatten wir auch keine direkten Gefahren zu überstehen, so haben uns schwere Stunden doch zu schaffen gemacht. Aber auch das wird vergessen sein, wenn wir erst wieder auf unserer lieben Elbe an deren grünen Matten entlangfahren. Heimat, wir grüßen dich! Wie oft kehrte ich schon von langen Auslandsreisen zurück, aber ich kann mich nicht erinnern, jemals eine solche Freude empfunden zu haben, wie noch dieser Reise der Arbeit. Mit einer ihm sonst fremden Wärme hatte der Dicke gesprochen. Strahlenden Auges blickte er auf die von ihm geliebte See hinaus. Sollte das ein Abschied für immer werden?

Gedrückt unterbrach Jonny die Stille des Augenblicks. „Ja, bei Ihnen ist das etwas anderes, Sie wissen, wo Sie hingehören; wenn wir wieder in Hamburg sind, aber ich? Von den paar Kröten, die ich jetzt beim Abheuern herausgezahlt kriege, kann ich gerade so lange leben, bis ich ein anderes Schiff gefunden habe. Dann geht die Geschichte von neuem los. Sagen Sie mal selbst, das ist doch kein Leben."

„Ich an deiner Stelle," riet ihm der Dicke, „würde sehen, daß ich wieder an Land Arbeit bekäme. Heirate deine Ernestine und fange ein geregeltes Leben an. Das Mädchen scheint es gut mit dir zu meinen."

„Wäre ich ihr gefolgt, hätte ich diese Fahrt gar nicht gemacht. Jetzt habe ich mich hier monatelang auf dem alten Kasten herumgeschlagen, gearbeitet für zehne, und was kommt bei der ganzen Geschichte heraus? Nichts verdient! Mein Freund hat mir goldene Berge von Trinkgeldern prophezeit. Haben Sie war gesehen? Ernestine wollte mich in der Schokoladenfabrik, wo sie schon jahrelang arbeitet, anbringen, aber ich mochte nicht. Erst wollte ich das große Geld von der Reise heimbringen." Er lachte über seine eigene Dummheit, schüttelte den Kopf und schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn.

„Nur den Mut nicht verlieren," tröstete der Dicke, „was nicht ist, kann noch werden. Vielleicht sollte es noch nicht sein. Jedenfalls hast du mal wieder gründlich arbeiten und regelmäßig leben gelernt, und in die alten Geschichten von früher wird doch doch jetzt nicht mehr verfallen."

„Ganz gewiß nicht, aber mich ärgert doch die verfehlte Geschichte, und ich schäme mich, so vor Ernestine hintreten zu müssen," warf Jonny kleinlaut ein.

„Lieber Jonny," sagte der Dicke, „gehe ruhig zu deinem Mädchen zurück; hat sie dich wirklich aufrichtig lieb, so nimmt sie dich, wie du bist. Sage ihr die volle Wahrheit und sie wird dich verstehen. Nutze das aus, was du an Bord wieder gelernt hast, sei fleißig und strebsam, dann findest du auch Arbeit und kommst voran. Ein junger Kerl wie du kann im Leben noch viel vor sich bringen."

Jonny reichte ihm bewegt die Hand. „Ich werde oft an Sie denken, aber Ihre Adresse geben Sie mir doch beim Abschied?"

„Ja," nickte der Dicke und schweigend gingen die beiden wieder an ihre Arbeit.

Aehnliche Gespräche hörte man abends in der Kabine. Auch Reinhold war ganz gerührt, und der Dicke merkte jetzt so richtig, wie diese Arbeitskollegen alle an ihm hingen. Die Absicht, eine zweite Fahrt auf dem „Babio" mitzumachen, hegte keiner. Jeder hatte von dieser Reise genug, jeder auf seine Art.

Cuxhaven wurde bei erster Morgendämmerung erreicht, halbverschlafene Zollwächter kamen mit dem Eblotsen an Bord. Der Arzt machte seine Visite und konstatierte die Gesundheit der Mannschaft und Passagiere, dann ging es bei aufgehender Sonne die Elbe hinauf. Zum letztenmale verteilte der Dicke mit seinem Trotz das Essen, aber er war nicht mehr mit seinen Gedanken dabei. Sein Blick schweifte über die lieblichen Ufer der Elbe, wo auf grünen Wiesen prächtige Herden weideten. Schmucke Dörfer mit sauberen Gehöften verliehen dem Landschaftsbild reiche Abwechselung.

„Macht, daß wir fertig werden, ich habe den Kram so satt, mag sich meinetwegen jeder nehmen so viel er will, was soll ich jetzt noch zählen und aufschreiben. Wollen uns lieber hier die Gegend ansehen." Damit warf der Dicke Bleistift und Papier über Bord. Die Helfer verteilten in wilder Hast die Reste der Kessel, dann trat alles an die Reeling, die Hafeneinfahrt zu beobachten. Lange sollten sie dieses eigenartig schöne Schauspiel nicht genießen.

„Das könnte euch so passen, einfach die Arbeit hinschmeißen und hier herumstehen, da hört doch alles auf." So schoß der Verwalter auf die beiden Zwischendeckler los, die, gemütlich mit den Passagieren plaudernd, an der Reeling lehnten. „Macht mal, daß ihr hinunterkommt, den Passagieren am Gepäck zu helfen, dann wird das Geschirr gesammelt. Wenn nicht alles, sauber gespült, bis heute abend abgeliefert ist, kommt mir keiner von euch von Bord."

Keine Miene verzog der Dicke, winkte Jonny mit den Augen und schweigend schleppten sie ihre Kessel zum Reinigen nach der Küche. Von den Heifern war niemand mehr zur Stelle, die waren ja Passagiere und bekümmerten sich jetzt um ihr Gepäck.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

besseren Revieren fordern und auch bekommen müssen, könne die Grube nicht mehr bezahlen, weil es die Rentabilität ihrer Werke angeblich nicht zuläßt. Sie habe den Arbeitervertrauensleuten rechnerische Aufschlüsse darüber gegeben, daß selbst die Preisaufschläge von 2 Mark pro Tonne Kohlen nicht ausreichen, die Löhne annähernd so zu erhöhen, wie es von den Belegschaften mit einem Durchschnittsschichtlohn von 8 Mark gefordert wurde. Allen Gruben sei eine weitere Gewinnsteigerung unmöglich und eine Grube führte sogar den Nachweis, daß sie mit einer Unterbilanz von drei Millionen Mark zu arbeiten habe und mit dem Gedanken der Stillegung umgehe. Angesichts dieser Schlage sind Arbeitervertreter und Grubenleitungen zu dem gemeinsamen Ergebnis gekommen, die durchaus berechtigten Lohnzulagen auf einem anderen Wege flüssig zu machen, nämlich dem der Staatshilfe. Die Staatsregierung soll auf dem schleunigsten Wege ersucht werden, entweder für niederschlesische Kohle weitgehende Frachtermäßigung zu bewilligen oder bare Zuschüsse zu leisten. Da Frachtermäßigung für niederschlesische Kohle bereits im Jahre 1913 bewilligt wurde, so ist diese Frage immerhin eine solche, deren Erledigung nicht besonders leicht sein dürfte. Zuschüsse in bar aber würden die direkte Kontrolle des Staates und die Verstaatlichung überhaupt nach sich ziehen. Dem letzten Problem stehen die Grubendirektoren und die Kuxenbesitzer allerdings noch ablehnend gegenüber. Entschieden befürwortend aber behandeln die Arbeiter diese Angelegenheit und das drückten sie auch in einer Resolution aus, die am Sonntag in sechs Massenversammlungen aller Belegschaften angenommen wurde, und in der zur Aufrechterhaltung der Existenz von über 30 000 Bergarbeiterfamilien das Eingreifen des Staates als letztes und einziges Mittel zur Abstellung der schlimmsten Not gefordert wurde.

Aus dem Lande.

Bericht des Landesarbeitsnachweises über die Lage des Arbeitsmarktes im Herzogtum Oldenburg im Monat Juli 1917.

Von den 18 berichtenden Arbeitsnachweisen wurden im ganzen 2039 Arbeitsuchende gemeldet (2212 im Mai), denen 5671 offene Stellen gegenüberstanden (5864 im Vormonat). Besetzt wurden 1909 Stellen (2113 im Mai).

In der Landwirtschaft war die Nachfrage im allgemeinen nicht sehr stark. Es fehlte aber auch das Angebot gelernter Kräfte. An ungelernten Leuten war in Oldenburg zeitweise ein Ueberangebot.

Großen Bedarf an gelernten und ungelernten Kräften hatte nach wie vor die Metallindustrie. Ein genügendes Angebot war nicht vorhanden.

Die Nachfrage nach Tischlern, Stellmachern und Böttchern hielt sich in dem bisherigen Rahmen.

Im Baugewerbe begegnete die Beschaffung der Arbeitskräfte denselben Schwierigkeiten wie in der Metallindustrie.

Im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe fehlten hauptsächlich Schuhmacher und Barbiere. In Rüstringen-Wilhelmshaven wurden von den Heereswerkstätten in großer Anzahl Schneider angefordert.

An Maschinisten und Heizern konnte der Bedarf nicht gedeckt werden. Auch Fabrik- und andere ungelernte Arbeiter waren nicht in genügendem Umfange zu beschaffen.

Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt ist das Angebot und infolgedessen auch die Vermittlungsziffer zurückgegangen. In Oldenburg war der Bedarf der staatlichen Munitionsanstalten jedoch vollauf zu decken. An Haus- und landwirtschaftlichem Dienstpersonal bestand noch wie vor empfindlicher Mangel.

Tüchtige, ausgebildete weibliche Kräfte waren in Bureaubetrieben begehrt und leicht unterzubringen. Das vorhandene Angebot genügte jedoch vielfach den gestellten Anforderungen nicht.

Zur vorübergehenden aushilfsweisen Beschäftigung wurden in Oldenburg Bazarettinsassen und in Rüstringen Angehörige der Genesenden-Kompagnie vermittelt. In Rüstringen betrug die Zahl der Vermittlungen 135. Davon waren 75 Prozent Fachleute.

•

Neue Höchstpreise für Frühkartoffeln.

Die Landeskartoffelstelle macht bekannt:

Für das Herzogtum Oldenburg wird der Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln wie folgt festgesetzt: 1. für Kartoffeln, die in der Zeit vom 12. bis einschließlich 22. August d. J. zur Ablieferung kommen, auf 7,50 Mark für den Zentner, 2. für Kartoffeln, die in der Zeit vom 23. bis einschließlich 31. August d. J. zur Ablieferung kommen, auf 7 Mark für den Zentner, 3. für Kartoffeln, die in der Zeit vom 1. bis 14. September d. J. zur Ablieferung kommen, auf 6,50 Mark für den Zentner.

•

Schortens. Der Seesoldat Gefreiter Bernhard Renken aus Barkei (Gem. Schortens) erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Varel-Landgemeinde. Neue Brotkartenausgabe. Der Gemeindevorstand macht bekannt: Mit dem 13. August d. J. verlieren die bisherigen Brotkarten außer Zusatzbrotkarten ihre Gültigkeit; die vom 13. August ab geltenden Brotkarten an Versorgungsberechtigte gelangen am Freitag den 10. August, vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr in den einzelnen Bauerschaften durch die betreffenden Bezirksvorsteher in deren Wohnungen zur Ausgabe. Die Haushaltungsvorstände der versorgungsberechtigten Haushaltungsangehörigen haben der Brotkarten-Ausgabestelle (Bezirksvorsteher) ein namentliches Verzeichnis aller Haushaltungsangehörigen ihres Haushalts vor Entgegennahme der Brotkarten zu überreichen. Gleichzeitig mit den Brotkarten gelangen die neuen Fleischkarten zur Ausgabe. Die Abgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der Reste der bisherigen Brot- und Fleischkarten.

Einswarden. Lebensmittelversorgung der Gemeinde. ¼ Pfd. Graupen wird auf Abschnitt 43 der Lebensmittelkarte in sämtlichen Geschäften verabfolgt.

Oldenburg. Die Festsetzung der Höchstpreise durch die Landesstelle für Gemüse und Obst wird von der großen Menge der Verbraucher mit Genugtuung begrüßt worden sein. Damit wird dem Treiben gewisser Händler, aber auch gewisser Verbraucher, die durch Ueberbieten die Preise in die Höhe schraubten, hoffentlich Einhalt getan. In einer Sitzung des Konsumentenausschusses leate der Stadtsyndikus noch einmal alle die Schwierigkeiten klar, die hinsichtlich der Versorgung mit Gemüse bestanden, als auch hinsichtlich der Festsetzung von Höchstpreisen. Die wichtigste Frage nach Inkrafttreten der Höchstpreise wird die Frage der Durchführung der festgesetzten Preise sein. Die Höchstpreise für den Kleinhandel sollen an sichtbarer Stelle in jedem Geschäft und Verkaufsstand zum Aushang kommen. Wo Auslandsware zu einem höheren Preis geführt wird, ist dies durch besondere Kennzeichnung als Auslandsware kenntlich zu machen. Das Publikum muß jetzt selbst die Durchführung der Höchstpreise überwachen, sowohl gegenüber den Verkäufern als auch den Verbrauchern, welche etwa versuchen sollten, durch Ueberbietung sich besondere Ware zu verschaffen. In beiden Fällen sollte man rücksichtslos Anzeige erstatten.

— Eine öffentliche Eisenbahner-Versammlung findet am Sonntag den 12. August, nachmittags 4 Uhr, im Saale der Union, Heiligengeiststraße, statt. Verbandsvorsitzender Landtagsabgeordnete Brunner-Berlin spricht über Die Eisenbahner im Weltkrieg.

— Der Verband der Schneider hat in einer von 70 Personen besuchten Versammlung beschlossen, den Arbeitgebern einen Antrag auf Bewilligung eines weiteren Sprozentigen Teuerungszuschlages zu unterbreiten.

— Zu Maßnahmen der Selbsthilfe gegen die Ueberschreitung der Höchstpreise für Gemüse und Obst hat der Konsumentenausschuß geschritten. Am Mittwoch setzte die Kontrolle der Verkaufsstände auf Einhaltung der Höchstpreise ein. Dabei mußte festgestellt werden, daß wohl fast ausnahmslos die Höchstpreise überschritten wurden, vielfach unter Berufung auf „Auslandsware". Für den ersten Tag nach Bekanntgabe der Höchstpreise wird man gegenüber den Uebertretern noch Milde walten lassen, wie auch gegen den Teil des Publikums, der zum Schaden der Allgemeinheit noch über Höchstpreis zahlte. Damit dürfte aber der Nachsicht genug geschehen sein. Jetzt gilt es, die Höchstpreise durchführen und jede Mehrforderung zur Anzeige bringen, wie jeden, der über die Höchstpreise zahlt. Hoffentlich macht der Magistrat in der Bekämpfung des Wuchers auf dem Gemüsemarkt ernst und ordnet den Aushang der Preise schnellstens an. — Einen Teil der Schuld der heutigen Kalamität auf dem Wochenmarkt und der Ursache der Höchstpreisüberschreitung trägt die Landesstelle für Gemüse und Obst selbst. Am 4. August wurde der Beschluß über die Festsetzung der Höchstpreise gefaßt, die mit dem 6. August in Kraft traten; aber erst nach dem Inkrafttreten veröffentlicht wurde. Gewiß ein Kuriosum! Und wo erfolgt die Veröffentlichung, die sofort für das ganze Herzogtum Geltung haben soll? In zwei Blättern! — Soll die Veröffentlichung der Höchstpreise nicht zur Farce werden, so müssen die Aemter nunmehr ungesäumt strenge Maßnahmen treffen, die dem wilden Aufkauf von Waren durch Händler ein Ende machen, sowie auch dem Umfug gewisser zahlungsfähiger Verbraucher entgegen zu treten, die durch Preisüberbietungen sich Ware zu verschaffen suchen. — Das Publikum kann zur Innehaltung der Höchstpreise sehr viel beitragen, wenn es von nun an jede Zahlung über den Höchstpreis weigert!

— Ochsendiebstahl. Vor etwa vierzehn Tagen sind dem Landmann Johann Wilkens in Bümmerstede aus seiner Weide, sogen. „Muten", 2 einjährige Ochsrinder gestohlen worden. Eins der Ochsrinder war von fast ganz schwarzer Farbe und hatte nur an den Beinen eine etwas weiße Farbe, das andere war von schwarz und weißer Farbe.

Delmenhorst. Lebensmittelversorgung. Auf Abschnitt 14 der gegenwärtig gültigen Lebensmittelkarte kann unter Anwendung der Kundenliste ½ Pfd. Weichkäse abgegeben bezw. entnommen werden.

— Der Amtsvorstand macht bekannt: Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Amtsbezirk Delmenhorst in die Stadt Delmenhorst wird von heute an bis zum 1. September d. J. wieder freigegeben. Die Ausfuhr von Frühkartoffeln an andere Kommunalverbände bleibt verboten.

Aus aller Welt.

Noch sieben Harz-Hotels geschlossen. Die Aufdeckung der Geheimschlächterei in Wernigerode hat noch zu einer Schließung von vorläufig sieben weiteren Hotels geführt. Es sind außer dem Hotel Fürst zu Stolberg, Fürstenhöhe und Hotel König in Schierke, sowie dem Hotel Becker in Wernigerode selbst die Hotels Weißer Hirsch, Gothisches Haus, Kurhaus Lindenberg, Sennhütte, Hotel Steinberg, Neue Quelle und Gasthaus zum Fürsten Bismarck von der Schließung betroffen worden. Das Landratsamt machte bekannt, daß diese Hotels ab 15. August ihren Betrieb schließen müssen.

Zuchthausstrafen für Lebensmitteldiebe. Die Düsseldorfer Strafkammer hat verschiedene Geflügel- und Schweinediebe mit Zuchthausstrafen bis zu drei Jahren verurteilt.

Schädlinge der Brotversorgung. Wegen grober Verstöße gegen die Mahlvorschriften sind im Kreise Gersfeld fünf Mühlen geschlossen worden. — Der Buchdrucker Wilhelm Mohrsam und ein Druckerlehrling in Frankfurt a. M. haben gemeinschaftlich falsche Brotscheine hergestellt. Wegen Fälschung öffentlicher Urkunden wurde Mohrsam von der Strafkammer zu neun Monaten, der Lehrling zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vater des Lehrlings, der Schreiner Ferdinand Lücker, der von den gefälschten Urkunden Gebrauch gemacht hatte, erhielt sechs Monate Gefängnis.

Eine Kirchenglocke gestohlen. In Zabortowo bei Posen wurde nachts die größte Glocke, die zum Einschmelzen bestimmt war, von Unbekannten gestohlen.

Für einen Geldiebstahl zehn Jahre Zuchthaus. Die Strafkammer in Landsberg (Warthe) verurteilte einen Bäckergesellen, der in Arnswalde einem Pferdehändler 150 000 Mark gestohlen hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus.

Wucher mit beschlagnahmten Webwaren. Nach dem Breslauer Polizeibericht ergaben Haussuchungen bei hochangesehenen Firmen der Webereibranche in Kellern versteckt große Geheimlager beschlagnahmter Webwaren, die zu Wucherpreisen zum Verkauf gelangten.

Eine ganze Familie an Pilzvergiftung erkrankt. In Hemhof bei Rosenheim (Bayern) ist die Familie des Schriftstellers Witthelm von einem Gericht giftiger Pilze erkrankt. Alle Mitglieder liegen lebensgefährlich danieder. Die Schwägerin Witthelms ist bereits gestorben.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich. Auf der französischen Bahnstrecke, die die Linie Amiens—Rouen mit der Linie Amiens—Boulogne verbindet, ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Zug mit englischen Truppen stieß mit großer Gewalt auf einen Güterzug. Der Anprall war so stark, daß 20 Wagen zertrümmert wurden. Man zog bis jetzt 27 schwerverwundete englische Soldaten und drei Tote aus den Trümmern. Von den Verwundeten befinden sich viele in hoffnungslosem Zustande.

(W. T. B.) **Fliegerabsturz.** (Schweiz. Depeschenagentur.) Am Dienstag nachmittag um 5 Uhr stürzte Fliegerleutnant Werner Bodmer in Begleitung des Pioniers Frey aus Solothurn mit einem Schweizer Doppeldecker ab. Beide wurden getötet.

(W. T. B.) **Schweres Eisenbahnunglück in Italien.** Der Schnellzug Genua—Mailand entgleiste in der Mittwoch-Nacht auf dem Bahnhofe Arquata Scrivia. Drei Wagen stürzten um, drei andere wurden zertrümmert. 34 Personen wurden getötet, 100 verletzt, darunter mehrere schwer.

Bekanntmachung.

Betrifft vorläufige Regelung des Verbrauchs der Frühkartoffeln.

Die Bekanntmachung vom 4. Juli 1917 wird wie folgt geändert bezw. ergänzt:

Zu Ziffer 4: Die jedesmal an Verbraucher abzugebende Menge darf den **Bedarf für 3 Wochen** nicht übersteigen.

Zu Ziffer 5: Die Erzeuger erhalten von den Annahme- und Verkaufsstellen für 1 Zentner abgelieferte Kartoffeln in der Zeit vom 1. bis 11. August 8 Mark.

Jever, den 2. August 1917.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.
ges. Rücke.

Bekanntmachung

Betrifft Brotselbstversorger.

Auf Grund des § 2 der Anordnung des Ministeriums des Innern vom 25. Juli 1917, betreffend Verbrauchs- und Mahlvorschriften für Selbstversorger, werden die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, welche für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen das Recht der Selbstversorgung beanspruchen, aufgefordert, diese unter namentlicher Bezeichnung aller Selbstversorger **spätestens bis zum 11. August d. J.** bei dem Gemeindevorstand (Stadtmagistrat) ihres Wohnorts anzuzeigen und dabei den Nachweis zu führen, daß das von ihnen selbstgebaute Brotgetreide (Roggen und Weizen) zur Ernährung für sie selbst und die von ihnen als Selbstversorger benannten Personen bis zum 15. September 1918 ausreicht.

Als Selbstversorger mit Brotgetreide können nur anerkannt werden Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, welche sich und ihre sämtlichen Wirtschaftsangehörigen aus dem von ihnen **selbstgebauten** Brotgetreide der Ernte 1917 bis zum 15. September 1918 oder, falls die Ernte hierzu nicht ausreicht, mindestens 3 Personen bis zu dem genannten Zeitpunkt voll versorgen können. (Für den Kopf und Monat 9 kg Brotgetreide). Der Zukauf von Früchten, auch bei Käufen auf dem Halm, bleiben unberücksichtigt.

Reichen die Vorräte nicht aus, um alle Selbstversorger eines landwirtschaftlichen Betriebes bis zum 15. September 1918 mit Brotgetreide zu ernähren, so dürfen, wenn wenigstens 3 Personen voll versorgt werden können, soviel Personen als Selbstversorger angemeldet werden, wie bis zum genannten Zeitpunkt versorgt werden können. Reichen die Vorräte für die Versorgung von mehr als 3 Personen aus, so müssen, wenn die Zahl der Wirtschaftsangehörigen einschließlich des Betriebsunternehmers nicht geringer ist, als 3 Personen, mindestens 3 Personen als Selbstversorger angemeldet werden.

Jever den 5. August 1917.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.
ges. Rücke.

Betrifft Vertilgung von Elstern, Krähen und Sperlingen.

Für die Vertilgung der Elstern, Krähen und Sperlinge sind vom Amtsrat Prämien in der Höhe von:

1. Für Elstern . . . je 20 Pfennig
2. „ Krähen . . . je 10 „
3. „ Sperlinge . . je 5 „

ausgesetzt.

Die Auszahlung erfolgt durch die Gemeindevorstände gegen Einlieferung der Köpfe.

Jever, den 4. August 1917.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.
ges. Rücke.

Der Abschnitt **L 45** berechtigt in der laufenden Woche zum Bezuge von

250 Gramm Brot.

Die Verkäufer haben die Abschnitte abzutrennen, **besonders aufzureihen,** und der amtlichen Mehlverteilungsstelle bis zum **14. August d. J. einzusenden.**

Die Brotniederlagen oder Zweiggeschäfte haben die von ihnen abgetrennten Abschnitte dem Hauptgeschäft abzuliefern.

Jever, den 7. August 1917.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.
ges. Rücke.

Bekanntmachungen.

Vom 13. d. M. ab wird die auf 1500 Gramm lautende Brotmarke mit 1950 Gramm Brot beliefert. Die Mehlbzw. Brotkarten, lautend über je 25 Gramm für die Woche, bleiben bestehen. Die Entnahme von Brot auf diese Marken kann bestimmungsgemäß nur in den Gastwirtschaften erfolgen.

Diese Regelung gilt für die Dauer der jetzt ausgegebenen Brotmarken, also bis 2. September.

Im übrigen wird vorläufig an den bestehenden Bestimmungen nichts geändert.

Wilhelmshaven, den 9. August 1917.

Der Magistrat.
Bartelt.

Versteigerung eines Grundstücks in Heidmühle.

Herr Ludwig Hedden in Heidmühle hat mich beauftragt sein daselbst an der Altkumerstraße 800 Meter vom Bahnhofe belegenes

Bauplatzgelände

(herrliches Gemüseland) zur Größe von etwa 1½ Hektar öffentlich zu versteigern. Termin zur Versteigerung ist angesetzt auf

Sonnabend, den 11. August, abends 7 Uhr

in **Schütte's Wirtschaft** in Heidmühle.

Liebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, daß die Bedingungen bei mir eingesehen werden können, auch bin ich zu jeder mündlichen und schriftlichen Auskunft stets gerne bereit.

Schwitters, amtl. Auktionator
Wilhelmshavener Straße 22 ∴ ∴ Fernruf 1364.

Wir sind beauftragt, ein an der Fortifikationsstraße belegenes

Wohnhaus

zu 4 Wohnungen nebst reichlich 2000 qm großem Grundstück bei einer Anzahlung von 4- bis 5000 Mk. zu verkaufen. Kostenfreie Auskunft durch

Gerdes & Rueck,
Bismarckstraße 110.

Möbel billig.
Stuben, Schlafz. u. Küchen-Einrichtungen, einz. Kleiderschränke, Küchenschränke, Spiegelschränke, Schreibtische, Vertikows, Sofas, Tische, Stühle, Bettstellen m. Matr. neue u. gebr., empfiehlt zu

Gerh. Janßen, W'haven, Querstr. 12, Ecke Kieler Str.

„Sapoton"
Ersatz für Bimssteinseife.
Stück 12 Pfg.
Wenzel's Seifengeschäfte

Landesbibliothek Oldenburg